

HANDBUCH

**EUROPÄISCHE BEST-PRACTICE-BEISPIELE
ZU AUFSUCHENDER BILDUNGSBERATUNG
UND NIEDRIGSCHWELLIGEN
WEITERBILDUNGSANGEBOTEN
FÜR BENACHTEILIGTE LERNENDE**



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

**ON THE
MOVE**

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

| | | |
|------------|--|-----------|
| I | Einleitung | 4 |
| <hr/> | | |
| II | Lebenslanges Lernen – wie können Lernende aus benachteiligten Personengruppen mit einbezogen werden | 6 |
| 1 | Lebenslanges Lernen | 6 |
| 2 | Prinzipien aufsuchender Bildungsberatung im Bereich der Erwachsenenbildung | 8 |
| <hr/> | | |
| III | Europäische Best-Practice-Beispiele – Aufsuchende Bildungsberatung und niedrigschwellige Lernangebote für bildungsbenachteiligte Personen | 9 |
| 1 | Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit | |
| | Lernfestival | 10 |
| | Men’s Shed Association | 12 |
| | Chillen – Action – Beraten | 14 |
| | MoBiL | 16 |
| | Wanderausstellung über Illetrismus | 18 |
| 2 | Best-Practice-Beispiele für gering qualifizierte Beschäftigte | |
| | Projekt GO | 20 |
| | ABAG Köln | 22 |
| | ABC+ | 24 |
| | Mobile Lernwerkstatt | 26 |
| | Literacy@Work | 28 |
| | Je Kunt Meer | 30 |
| 3 | Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete | |
| | Quali-Fair | 32 |
| | Wir entscheiden die Zukunft! | 34 |
| | S.P.R.A.R. | 36 |
| | MELETE | 38 |
| | TEPROM | 40 |
| | Innovative Methoden zur Förderung der Integration in Arbeit | 42 |
| | Gendalos | 44 |
| 4 | Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen | |
| | De Waterheuvel | 46 |
| | Health Cultural | 48 |
| | Skåne for a rear view..... | 50 |
| | Amici per la strada | 52 |
| | Haus der Erinnerung | 54 |
| | Crescere a cores | 56 |
| | Hierbabuena | 58 |
| | RADE Ltd. | 60 |
| | Jackdrum | 62 |
| | Making Connections | 64 |
| | Biblioteca la Conca | 66 |
| | Young in Prison | 68 |
| | Inspire-Adult Programme | 70 |
| | Ability not Disability in workplace | 72 |
| <hr/> | | |
| IV | Projektabschluss | 74 |

I Einleitung

Dieses Handbuch, Hauptprodukt unseres EU-geförderten Erasmus-Projekts „On the Move“, gibt Ihnen die Möglichkeit, mehr über Methoden und Ansätze aufsuchender Bildungsberatung und niedrigschwelliger Lernangebote innerhalb des Angebotsspektrums im Bereich Lebenslanges Lernen zu erfahren. Die hier vorgestellten Angebote richten sich an Menschen, bei denen die Gefahr, im System der Erwachsenenbildung nicht berücksichtigt zu werden, besonders groß ist. Entsprechend setzt sich die Hauptzielgruppe von ON THE MOVE aus Personengruppen

zusammen, die bisher keine Anbindung an Weiterbildung gefunden

haben. Dies ist Grund genug für uns Expert*Innen, den Weg nach außen anzutreten und diesen bildungsfernen Zielgruppen direkt in ihren Gemeinschaften Bildungsberatung und niedrigschwellige Angebote nahezubringen. Unserer Ansicht nach lassen sich so Lernmethoden und -settings etablieren, die einem zielgruppenorientierten Ansatz folgen und mit denen Motivation, Selbstvertrauen und soziale Kontakte gefördert werden können.

Schon die aufsuchende Beratung im Allgemeinen ist ein neues Arbeitsfeld innerhalb des Bereichs der Erwachsenenbildung. Die hier vorgestellten Ansätze stellen folglich teilweise innovatives Neuland dar. Noch ist die Anzahl an Expert*Innen und Einrichtungen, bei denen derartige Ansätze bereits zur Anwendung kommen, gering.

Um dieser Pionierarbeit also zu mehr Bekanntheit zu verhelfen, stellen wir in diesem Handbuch sowie – in Form kurzer Videoportraits – auf der Webseite → www.onthemove-project.eu Best-Practice-Beispiele für aufsuchende Bildungsberatung und niedrigschwellige Bildungsangebote vor, die im Rahmen von ON THE MOVE gesammelt und selektiert wurden.

Unsere Partnerschaft besteht aus Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung aus

→ Österreich (www.bfi.at)

→ Deutschland (www.team-training.de)

→ Italien (www.promidea.it)

→ Großbritannien (www.superact.org.uk),

die jede und jeder für sich fachliches Wissen und unterschiedliche Ansätze für die Arbeit mit gefährdeten Personengruppen mitbringen.

Die → **Vytautas-Magnus-Universität** in Kaunas, Litauen (www.vdu.lt) übernahm die Leitung bei den Best-Practice-Recherchen. Um auch dem Aspekt des öffentlichen kulturellen Lebens im Projekt Geltung zu verschaffen, wurde das → **Stadtmuseum von Norrköping** in Schweden (www.norrkopingsstadsmuseum.se) in die Partnerschaft mit aufgenommen.

ON THE
MOVE

Im ersten Teil dieses Handbuchs legen wir dar, wie Lernende aus benachteiligten Personengruppen unserer Ansicht nach überhaupt erst in den Prozess Lebenslangen Lernens eingebunden werden können. Ausgehend von den Erfahrungen, die bei der Gestaltung aufsuchender, erfolgreich auf die Bedürfnisse der von Ausgrenzung aus Bildung bedrohten Zielgruppen eingehender Bildungsangebote gemacht wurden, reflektieren wir hier die für die Entwicklung solch erfolgreicher Angebote erarbeiteten Prinzipien.

Im Hauptteil geben wir dann anhand konkreter Beispiele Anregungen für die Gestaltung gelingender und auf verschiedene Zielgruppen zugeschnittener Projekte. Die Auswahl erfolgte nach sorgfältiger Analyse der jeweiligen Konzepte und Umsetzungen. Wir meinen, dass die von uns ausgewählten Projekte das Potenzial haben, Einrichtungen und Expert*Innen der Erwachsenen- und Weiterbildung zu Neuerungen zu inspirieren und gleichzeitig nicht nur auf die Situation in anderen Ländern, sondern in vielen Fällen ebenso auf andere Lernziele und Zielgruppen übertragbar sind. Expert*Innen aus den Bereichen der Erwachsenenbildung, der Politik, der Kultur und der Wissenschaft analysierten über hundert Projekte und Ansätze zur Anbindung von Menschen an den Prozess des Lebenslangen Lernens und wählten die 32 besten unter ihnen aus. Die Beispiele wurden entsprechend der jeweiligen Zielgruppen in die Kategorien breite Öffentlichkeit, Migrant*Innen, gering qualifizierte Beschäftigte und Personen aus benachteiligten Gruppen, wie zum Beispiel Menschen mit psychischen Erkrankungen, unterteilt. Wie bereits erwähnt, lassen sich die meisten vorgestellten Best-Practice-Beispiele jedoch auch auf andere Zielgruppen oder Themengebiete übertragen.

Den abschließenden Teil des Handbuchs bilden Schlussfolgerungen und Reflexionen über zwei Jahre der Arbeit des Sammelns von Informationen über Methoden zur Einbindung von Menschen in den Prozess des Lebenslangen Lernens. Wir hoffen, dass die Lektüre des vorliegenden Handbuchs Sie zum (nochmaligen) Nachdenken über die eigene Arbeit und neue Vorgehensweisen, Ideen und Projekte anregt, damit Lebenslanges Lernen und lebenslange Entwicklung für alle Europäer*Innen, unabhängig von Herkunft und Bildungsstand, zu einer hilfreichen, positiven und motivierenden Erfahrung werden.

II Lebenslanges Lernen – wie können Lernende aus benachteiligten Personengruppen mit einbezogen werden

Lebenslanges Lernen ist für alle da – eine Notwendigkeit in der sich stets wandelnden Welt des 21. Jahrhunderts, aber auch die Möglichkeit, die jedes Individuum hat, die eigene Existenz selbst zu entwickeln und zu gestalten. In diesem Kapitel stellen wir Überlegungen zum Thema Lebenslanges Lernen für Personen aus benachteiligten Personengruppen an. Im zweiten Teil konkretisieren wir diese Überlegungen dann, indem wir Grundprinzipien für die Gestaltung von Angeboten im Bereich der aufsuchenden Bildungsberatung formulieren.

1 LEBENSLANGES LERNEN

Aus der Notwendigkeit heraus, unter der Bevölkerung Europas die Fähigkeit zu fördern, auf die ständigen sozioökonomischen und kulturellen Veränderungen in der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten zu reagieren, entstand auch der Bedarf für eine Politik der Förderung Lebenslangen Lernens, um:

- aktive bürgerliche Beteiligung und individuelle Selbstständigkeit zu steigern;
- im Kampf gegen gesellschaftliche Ausgrenzung Erfolge zu erzielen;
- Gleichstellung, gesellschaftliche Integration und die Chancen auf Beschäftigung zu verbessern.

Der Begriff Lebenslanges Lernen umfasst unterschiedliche Lernstufen, wie zum Beispiel formelles und informelles Lernen, und bezieht gegebenenfalls den Zweck der jeweiligen Lernaktivität mit ein. Aus diesem Grund ist es möglich, Lebenslanges Lernen in speziellen Einrichtungen, am Arbeitsplatz (während der Arbeitszeit oder nach Arbeitsende) und innerhalb von Gemeinschaften stattfinden zu lassen.

Lebenslanges Lernen ist ein Schlüsselfaktor für Wettbewerbsfähigkeit, wirtschaftliches Wachstum, gesellschaftlichen Zusammenhalt, aktive Bürgerbeteiligung und das Erreichen individueller Ziele. Darum ist Lebenslanges Lernen als authentische gesellschaftliche Praxis definiert, durch die mittels der Beteiligung des Individuums an interpersonellen Beziehungen innerhalb einer Gruppe

sowohl intrapersonelle Veränderungen als auch Veränderungen in der Gesellschaft als komplexem System angestoßen werden. Positive Lernwege zu entwickeln und die Bedingungen für gesellschaftliche Gleichstellung herzustellen allein reicht jedoch nicht aus, damit dem Lernen in unterschiedlichen Lebensabschnitten die gebührende Bedeutung zukommt. Daher besteht die Notwendigkeit, reale Möglichkeiten zur Anpassung und Aktualisierung des kulturellen Repertoires der gesamten Bevölkerung zu schaffen. Die Ausgrenzung aus dem Prozess des Lebenslangen Lernens resultiert in einem beträchtlichen Defizit, das zur Abtrennung des Einzelnen von der Gesellschaft führt. So ist es beispielsweise auch auf dem Arbeitsmarkt so, dass zuallererst immer diejenigen Mitarbeitenden mit niedrigen Bildungsniveaus aus Unternehmen ausgeschlossen werden.

Lebenslanges Lernen sollte alle Menschen dazu befähigen, das eigene Leben aktiv zu gestalten und gemeinsam mit anderen bewusst auf Entscheidungen hinzuarbeiten, die die eigene Existenz verändern können. Es ist wichtig, dass in den Modellen für die Gestaltung von Bildungsprogrammen und in den Prinzipien der Theorie des Sozialen Lernens berücksichtigt wird, dass Lebenslanges Lernen eine probate Antwort auf solche Bildungsprojekte ist, die das Unterrichten als nur ein pädagogisches Mittel unter vielen, wie zum Beispiel dem Bildungssetting oder der Einbindung und Aktivierung der Lernenden in das Bildungsprojekt selbst, betrachten. Innerhalb des jeweiligen Bildungsprojekts wird lebenslanges Lernen über bestimmte Kategorien sozialer Probleme durch die Beachtung bestimmter Grundprinzipien begünstigt:

- Festlegen konkreter, messbarer und realistischer Ziele;
- ständige Vermittlung zwischen herausgearbeiteten Zielen und übertragbarem Wissen;
- Verwendung von Lehrmethoden, die Mitarbeit, Diversität, Teamgeist und den Vergleich und Austausch von Ressourcen und Inhalten fördern;

- Die Gegenwart einer Erwachsenenbildnerin bzw. eines Erwachsenenbildners mit beruflicher und authentischer Motivation kann stimulierend und motivierend wirken, gerade bei Erwachsenen, denen es an Kraft fehlt, die gesellschaftlich nicht gefestigt sind und für deren Probleme formelle Bildung lediglich Teillösungen bereithält.

Der Begriff Lebenslanges Lernen verweist auf einen Prozess des Identifizierens und Aneignens von Wissen und Erfahrung, von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Techniken und Methoden für persönliches und berufliches Wachstum mittels formeller und informeller Bildungspraktiken. Darüber hinaus ist Lebenslanges Lernen eine Richtschnur beim Durchlaufen von Prozessen der Transformation und Verhaltensveränderung und wenn es darum geht, Wege aus dem Zustand der Benachteiligung und Verwundbarkeit zu finden. Lebenslanges Lernen ist somit eine mögliche Antwort auf die Forderung nach den Werten der Chancengleichheit in der Weiterbildung, als Maßnahme zur Beseitigung aller die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung einschränkenden sowie Wahlmöglichkeiten und Chancen vorwegnehmenden Faktoren, wie zum Beispiel gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Zwänge.

Lebenslanges Lernen sollte nicht als Form der Anpassung an die Anforderungen des Arbeitsmarktes verstanden werden; Lernen lediglich als Vorbereitung auf und Training für eine berufliche Tätigkeit zu sehen, wäre eine der Komplexität des Sachverhalts nicht gerecht werdende Denkweise. Lebenslanges Lernen ist dazu da, die für den Erwerb von Wissen erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, Wissen, das für den Erfolg in einem sich wandelnden Leben notwendig ist, noch bevor es überhaupt um den Arbeitsmarkt geht. Das Ziel Lebenslangen Lernens ist die Unterstützung einer Methode, die das Lernen begünstigt und dabei stets auch die betreffende Altersgruppe mitberücksichtigt. Möchte man die Würde und den Wert der Herausforderung des Lernen-Lernens anerkennen – das heißt Unterschiede hinsichtlich Alter, Herkunft und Status quo berücksichtigen –, so muss man sich fragen, welche Lehrformen sich hierzu eignen und welches die effektivsten Instrumente zur Handhabung, Überwachung und Qualitätsüberprüfung der verwendeten Methoden sind. Im Vorfeld müssen zudem unter anderem Überlegungen über eine funktionale Lernumgebung angestellt



werden. Merkmale und Eigenschaften, die sich je nach Art der Benachteiligung ändern, sind: Zwang oder Selbstbestimmtheit; kulturelle, gesellschaftliche oder geografische Unterschiede; körperliche oder funktionale Beeinträchtigungen; unsichere wirtschaftliche Situation usw. Für jede Art der Benachteiligung oder Destabilisierung bedeutet die Förderung Lebenslangen Lernens zu gewährleisten, dass neue, jeweils auf den spezifischen Kontext der kulturellen, erfahrungsbezogenen, geistigen und bewusstseinsbezogenen Entwicklung ausgerichtete Instrumente entwickelt und angewendet werden.

Hinsichtlich des allgemeinen Lehr- und Lernprozesses verwechseln viele Einrichtungen, die sich eigentlich mit wirkungsvollen und nachhaltigen Qualitätsstandards für die Wissensvermittlung befassen sollten, Wettbewerb mit Kooperation und Flexibilität und Anpassung des Lehrstils an die jeweiligen Bedürfnisse mit der Notwendigkeit und Dringlichkeit, Inhalte und Wissen vermitteln zu müssen. Auf diejenigen Bedürfnisse und Probleme, für die Lebenslanges Lernen Lösungen bereithält, geht aufsuchende Bildungsberatung im Rahmen von Bildungspraktiken ein, mit denen sich immer wieder andersartige Wege aufzeigen lassen. Bereits vielerprobte Modelle und Strategien umzuformulieren und das gegenwärtige Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden neu zu gestalten, ist ein komplexes und vielschichtiges Unterfangen. Aus diesem Grund ist der Wille und die Bereitschaft, Weiterbildungsangebote im Bereich Lebenslanges Lernen bereit zu stellen, der Schlüssel zur Passgenauigkeit und Reichhaltigkeit der angebotenen Weiterbildungen.

2 PRINZIPIEN AUFSUCHENDER BILDUNGSBERATUNG IM BEREICH DER ERWACHSENENBILDUNG

Es gibt viele Gründe dafür, warum Menschen bildungs- und lernfern sind. Der kleinste gemeinsame Nenner ist in diesem Zusammenhang gesellschaftliche Ausgrenzung, die auf Hemmnisse, wie zum Beispiel niedrigen Bildungs- und gesellschaftlichen Status, einen Mangel an sozialen Kontakten oder physische und psychische Probleme zurückzuführen ist. Benachteiligte Gruppen sind in allen europäischen Mitgliedsstaaten im Bereich der Erwachsenenbildung unterrepräsentiert. Häufig fühlen sie sich aus vorhandenen Lernangeboten ausgeschlossen und wissen beispielsweise nicht, dass es sie gibt oder wie sie an ihnen teilnehmen können.

Auch haben Studien gezeigt, dass es den Bildungseinrichtungen an auf bildungsferne Menschen zugeschnittenen Ansätzen fehlt. In der Erwachsenenbildung herrscht ein Mangel an Wissen hinsichtlich der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten, in denen auf die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen eingegangen wird. Deshalb ist es unbedingt notwendig, neue Ansätze zu entwickeln und umzusetzen, die die Diversität der Zielgruppen berücksichtigen und im Bereich der Erwachsenenbildung bereits vorhandene Lernprogramme um aufsuchende und zur Selbsthilfe befähigende Elemente ergänzen. **Aufsuchende Bildungsberatung ist eine Methode, mit deren Hilfe benachteiligte Gruppen erreicht und – möglichst unter Einbeziehung dieser Gruppen selbst – zielgruppenorientierte Lernansätze im Bereich der Erwachsenenbildung entwickelt werden können. Es gibt einige Schlüsselprinzipien, die Anbietern von Erwachsenenbildung als Orientierungshilfe bei der Gestaltung effektiver und integrativer Lernangebote dienen können:**

Berücksichtigung der Diversität und der spezifischen Probleme und Bedürfnisse benachteiligter Gruppen

Das Aufsuchen benachteiligter Gruppen impliziert bereits, dass die entsprechenden Anbieter von Erwachsenenbildung einen Überblick darüber gewonnen haben, welche Gruppen in ihren Lernangeboten unterrepräsentiert sind. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Es gibt zahlreiche Menschen, die gegenwärtig nicht oder kaum an Lernangeboten teilnehmen und zu denen Geringqualifizierte, Migrant*innen, Analphabet*innen, Langzeitarbeitslose, (ehemalige) Strafgefange-

ne, Drogenabhängige oder Menschen mit psychischen Erkrankungen zählen. Alle diese Gruppen haben spezifische Bedürfnisse und teilweise Problemlagen. Sich der Diversität der Zielgruppen und ihrer spezifischen Probleme bewusst zu sein, hilft beim Aufsuchen dieser Gruppen. Bildungsanbieter können sich so ein genaueres Bild davon machen, wo sie die Zielgruppen antreffen, wie sie diese erreichen und in ihre Lernprogramme einbinden können.

Zuhören, was die benachteiligten und unterrepräsentierten Gruppen zu sagen haben

Die Gestaltung aufsuchender Bildungsstrategien ist unauflöslich mit der aktiven Beteiligung der Zielgruppen verbunden. Das, was Personen der Zielgruppen zu sagen haben, was sie wissen und wie sie gewisse Dinge sehen, in die Angebotsplanung miteinzubeziehen, erhöht nicht nur die Erfolgsaussichten und trägt zu besserer Qualität neuer Bildungsangebote bei, sondern steigert auch die Glaubwürdigkeit der Bildungsanbieter und die Teilnahmebereitschaft innerhalb der Zielgruppe. Es gibt zahlreiche Beispiele für aufsuchende Bildungsstrategien, bei denen die Vertreter*innen der Zielgruppe als Peers, Vermittler*innen oder Mitarbeitende an aufsuchender Bildungsberatung mitwirken. Zielgruppenbeteiligung hat dabei gleichzeitig den Effekt, dass die unterrepräsentierten Gruppen erreicht und zur Selbsthilfe befähigt werden.

Hemmnisse analysieren und beseitigen

Allein zu wissen, auf welche spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe eingegangen werden muss, führt noch nicht automatisch zu zielgruppengerechten Lernansätzen. Die Bildungseinrichtungen müssen die jeweiligen Hemmnisse, die Menschen von einer Teilnahme an Erwachsenenbildung abhalten, erkennen und analysieren. Hierbei kann es sich um gesetzliche Rahmenbedingungen, fehlende finanzielle Mittel, gesellschaftliche Faktoren oder physische und psychische Hemmnisse handeln. Das Wissen über die genauen Gründe der Ausgrenzung hilft bei der Entwicklung und/oder dem Transfer von Strategien zur Beseitigung dieser Hemmnisse.

Verwenden Sie Leichte Sprache

Ein wesentlicher Bestandteil individueller Lernangebote ist es, diese so verständlich wie möglich zu entwerfen, zu gestalten und auszuführen. Die Verwendung von leichter Sprache ermöglicht

die Zugänglichkeit zur Thematik und führt somit zu einem erfolgreichen Lernen. Leichte Sprache unterstützt verschiedene Zielgruppen, z.B. Menschen mit Lernschwächen, Nicht-Muttersprachler, Personen mit Leseschwäche oder auch Demenzerkrankte. Die folgenden Grundregeln für die kommunikativen Lernprozesse sowie die schriftlichen Lehrtexte und auch die Ankündigungen sollen das Verstehen durch die Lernenden gewährleisten:

- Verwenden Sie einfache Wörter und vermeiden Sie die Nutzung von Fremdwörtern.
- Versuchen Sie Verben anstelle von Substantiven zu verwenden.
- Schreiben und sprechen Sie in kurzen Sätzen.
- Verwenden Sie keine Abkürzungen oder bildliche Sprache.
- Schreiben Sie schlüssig und konkret. Vermeiden Sie eine abstrakte Sprache.
- Vermeiden Sie die Verwendung von hohen Zahlen und Prozent-Zahlen. Nutzen Sie stattdessen Vergleiche.
- Erschaffen Sie mehrkanalige Auffassungsmöglichkeiten, verwenden Sie z.B. Bilder, Piktogramme, etc.
- Versuchen Sie Abschnitte und Überschriften klug einzusetzen.
- Abbildungen sollten sich deutlich vom Hintergrund abheben. Farbige Hintergründe und Schriftarten sollten sorgsam verwendet werden. Die Schriftart sollte klar und ausreichend groß sein.
- Testen Sie das zu verwendende Material zuerst mit tatsächlichen Zielgruppen, bevor Sie es veröffentlichen. Nur diese können beurteilen, ob es einfach zu verstehen ist oder nicht.

Aufbau eines Kooperationsnetzwerks

Erwachsenenbildner*innen sollten sich ein Kooperationsnetzwerk aufbauen, zu dem auch Organisationen und Einrichtungen gehören, die andernfalls nichts mit dem Bildungsbereich zu tun hätten. Dies können Gemeinschaftszentren, Einrichtungen für psychisch Kranke, Basisbewegungen oder soziale Dienste sein. Diese Dienste stehen mit den benachteiligten Gruppen in direktem Kontakt, kennen deren spezifischen Probleme und Bedürfnisse und können beim Aufsuchen der Zielgruppen behilflich sein.

Erwachsenenbildung attraktiver machen

An die breite Öffentlichkeit gerichtete Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung sind nicht automatisch auch für bildungsferne Menschen attraktiv. Es kann vorkommen, dass letztere sich aufgrund ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung bei einer Teilnahme unwohl fühlen oder deren genauen Nutzen nicht erkennen können. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, was genau benötigt wird, um Bildung für unterrepräsentierte Gruppen attraktiver zu machen. Hierbei kann es sich um die Aussicht auf eine Teilnahmebescheinigung handeln, oder ganz einfach um die Möglichkeit, anderen Menschen zu begegnen, die sich in einer ähnlichen Situation wie sie selbst befinden. Vorhandene Probleme und Bedürfnisse zu kennen, hilft bei der Gestaltung von Lernangeboten, die von der Zielgruppe angenommen werden und deren Wertschätzung entgegengebracht wird.

III Europäische Best-Practice-Beispiele

AUFSUCHENDE BILDUNGSBERATUNG UND NIEDRIGSCHWELIGE LERNANGEBOTE FÜR BILDUNGSBENACHTEILIGTE PERSONEN

Im Hauptteil des vorliegenden Handbuchs stellen wir 32 Best-Practice-Beispiele vor, in denen gezeigt wird, wie Menschen aus benachteiligten Gruppen besser in die Welt des Lebenslangen Lernens eingebunden werden können. Die vorliegende Auswahl ist das Ergebnis umfangreicher Recherchen, die unter der Leitung der Vytautas-Magnus-Universität durchgeführt wurden. Expert*innen aus verschiedenen Ländern, von Universitäten, aus den Bereichen der Erwachsenenbildung und der Politik analysierten über 100 Projekte und wählten diejenigen

unter ihnen aus, die zum einen am besten auf andere Kontexte übertragbar und zum anderen am geeignetsten für den Umgang mit den vorliegenden Zielgruppen sind. Wir hoffen, dass diese Beispiele Sie dazu inspirieren, Ihre eigenen Best-Practice-Angebote im Bereich aufsuchender Bildungsberatung oder niedrigschwelliger Lernangebote für von Ausgrenzung aus Weiterbildung und der Gesellschaft gefährdeten Menschen – und vielleicht auch für alle anderen Gruppen von Lernenden – zu gestalten.

1 BEST-PRACTICE-BEISPIELE FÜR DIE BREITE ÖFFENTLICHKEIT

Im ersten Unterkapitel finden Sie an die Allgemeinheit gerichtete Angebote und Projekte, die Lebenslanges Lernen zwar stärker ins Bewusstsein aller rücken möchten, bei denen jedoch ein besonderer Schwerpunkt auf die Erreichung bildungsferner Erwachsener gelegt wird. Neben breit angelegten, an die allgemeine Öffentlichkeit gerichteten Ansätzen haben wir hier auch überaus interessante Projekte für spezifische Zielgruppen gefunden, wie zum Beispiel Projekte speziell für junge Menschen, für Menschen, die mit Analphabet*Innen zusammenarbeiten, oder für von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedrohte Männer in ländlichen Gebieten. Dabei heben sich diese Projekte besonders dadurch von anderen ab, dass sie sich gut auf andere Länder, Zielgruppen und Themen übertragen lassen.

Lernfestival

ÖFFENTLICHE LANDESWEITE INFORMATIONSVERANSTALTUNG
ZU VORHANDENEN LERNANGEBOTEN

SCHWEIZ



ÜBER DAS PROJEKT

Das Lernfestival ist eine landesweite Sensibilisierungskampagne, deren Ziel es ist, allen Schweizer*Innen eine neue Lernerfahrung zuteilwerden zu lassen. Es findet einmal im Jahr für 24 Stunden statt. Auf kreative Art und Weise sollen hier Menschen zur Teilnahme an Weiterbildungsangeboten und zum Nachdenken über Lebenslanges Lernen angeregt werden. Deshalb finden überall in der Schweiz vor Ort organisierte Lernfestivals statt. 2014 waren dies 448 Veranstaltungen an 36 verschiedenen Orten. Der SVEB (Schweizer Verband der Er-

wachsenenbildung) koordiniert landesweit das Lernfestival und bereitet Materialien (z.B. Poster, Flyer, Programme) vor, die den lokalen Organisator*Innen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Veranstaltungen bieten den Teilnehmenden niedrigschwellige Weiterbildungsangebote. Zur Unterstützung der Organisator*Innen vor Ort führt der SVEB Workshops zu den Themen Kommunikation, Projektmanagement, Medien und vernetztes Arbeiten durch. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen im Rahmen des Festivals ist kostenlos.

1 Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit

ZIELGRUPPE

Mit den Lernfestivals sollen die breite Öffentlichkeit und insbesondere bildungsferne Erwachsene erreicht werden. Ziel ist der Kontakt zwischen Bildungseinrichtungen, Arbeitsmarkttakteur*Innen, Vertreter*Innen der Politik, regionalen Interessengruppen und natürlich der breiten Öffentlichkeit mit besonderem Schwerpunkt auf bildungsferne Erwachsene.

ZIEL

Das Lernfestival soll Menschen auf kreative Art und Weise zur Teilnahme an Weiterbildungsangeboten und zum Nachdenken über Lebenslanges Lernen anregen. Bei den Veranstaltungen werden den Besucher*Innen niedrigschwellige Weiterbildungsangebote nahegebracht, um sie an informeller und formeller Bildung teilhaben zu lassen. Für die zahlreichen Interessenvertreter*Innen aus dem Bildungssektor besteht ein weiterer nützlicher Aspekt des Lernfestivals in den vielen sich dort bietenden Gelegenheiten zum Knüpfen von Netzwerken.

METHODE/ANSATZ

Zusätzlich zur oben beschriebenen übergreifenden Methode wird aktiv versucht, die Zielgruppe beim Lernfestival durch den Einsatz sehr niedrigschwelliger Lernangebote miteinzubeziehen. Diesem Zweck dienen auch die zahlreichen bei den Veranstaltungen stattfindenden Wettbewerbe, wie zum Beispiel „Superbrain“, „Educational Landscape“ oder „Star Walk“.

Als innovative Methode der aufsuchenden Bildungsberatung wurde das „BeratungsMobil“ mit ins Konzept aufgenommen. Dies ist ein Bus, der verschiedene Städte anfährt, in denen Lernfestivals stattfinden, und der die Aufmerksamkeit der Passant*Innen auf sich ziehen soll. Vom Bus aus wird mobile Bildungsberatung angeboten, bei der die Besucher*Innen selbst aktiv etwas mit den eigenen Händen tun und dabei niedrigschwellig lernen können. Auch Zirkusartist*Innen sind mit von der Partie und bemühen sich darum, die Aufmerksamkeit der Passant*Innen zu gewinnen.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Konzept des Lernfestivals lässt sich leicht auf andere Länder und Zielgruppen übertragen. Im Internet findet man eine große Menge an verschiedenen Materialien zum Projekt, wie zum Beispiel Checklisten und weitere hilfreiche Tools. Es ist immer zu begrüßen, wenn nicht nur Einrichtungen aus dem Bereich der Weiterbildung sondern auch Unternehmen, Museen und Bibliotheken es einrichten können, am Festival teilzunehmen, damit die Spanne der der Öffentlichkeit vorgestellten Weiterbildungsangebote möglichst breit gestaltet werden kann.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM KONZEPT?

Das Lernfestival ist ein flexibles Konzept mit niedrigschwelliger Umsetzung, das in zahlreichen unterschiedlichen Bildungssettings eingesetzt werden kann. Zudem kann so kostengünstig auf das Thema Lebenslanges Lernen aufmerksam gemacht und versucht werden, Lernende mit unterschiedlichen Veranstaltungselementen, wie zum Beispiel Gewinnspielen, und aufsuchenden Praktiken wie dem „BeratungsMobil“ auf kreative Art und Weise zum Mitmachen zu bewegen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

SVEB - Schweizerischer Verband für Weiterbildung, Herr Grämiger
Telefon: +41 44 319 71 61
→ bernhard.graemiger@alice.ch
→ www.alice.ch/de/lernfestival

Men's Shed Association

AUSTAUSCH VON WISSEN UND FÄHIGKEITEN FÜR MÄNNER

IRLAND



1 Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit

ÜBER DAS PROJEKT

Im Zuge ihrer Aktivitäten in verschiedenen Gemeinden stellte die irische Einrichtung Meath Partnership fest, dass die dort stattfindenden Gemeindegruppen sich vorrangig aus Frauen zusammensetzten und im Gegensatz dazu, gerade in ländlichen Gegenden, ein beträchtlicher Mangel an sozialen Begegnungsstätten für ältere Männer herrschte. 2006 wurde die Partnereinrichtung schließlich auf das australische Modell der Men's Sheds („Männerschuppen“) aufmerksam. Laut Professor Barry Golding, einem Befürworter von Men's Sheds aus Australien, unterhalten sich Männer lieber nebeneinander als sich gegenüber sitzend, weil ihnen so Interaktion und der Austausch von Erfahrungen, Problemen und Bedürfnissen leichter fallen. Die Teilnahme an Men's Sheds ist für ortsansässige Männer jederzeit möglich und kostenlos. Ziel des Programms ist die Gründung von Selbsthilfegruppen für Männer, die sich in ihren Gemeinden isoliert fühlen. Dabei geht es um den Austausch von Fähigkeiten und Ideen und gemeinsame Aktivitäten, zu denen Spiele,

wie beispielsweise Kartenspiele und Schach, der Erwerb von Computerkenntnissen, Sport, Handwerkliches, zum Beispiel die Reparatur alter landwirtschaftlicher Geräte und Schreinern, sowie Exkursionen gehören. Die 2011 gegründete Irish Men's Sheds Association verfolgt das Ziel, die Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit von Men's Sheds in Irland sicherzustellen.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Modell wurde ursprünglich in Australien entwickelt und dann sehr erfolgreich auf die Situation in Irland übertragen. Seine Stärke liegt in der Durchführung in den ländlichen Gebieten und Dörfern all derjenigen Länder, in denen die Notwendigkeit besteht, Menschen zusammen zu bringen. Großbritannien, wohin das Modell erst kürzlich übertragen wurde, beherbergt bereits 16 Men's Sheds. Sowohl die Men's Shed Association in Irland als auch die in Großbritannien, bieten Begleitung und Unterstützung (Sheds Area Advocates in Irland und ein Internetleitfaden aus Großbritannien) bei der Neugründung von Sheds an. Mögliche Formen der Finanzierung der Sheds sind Mitgliedsbeiträge und/oder Fundraising. Wie viele Mittel und welche Art der Finanzierung letztendlich benötigt werden, hängt vom jeweiligen Setup und den durchgeführten Aktivitäten ab. So kann es beispielsweise sein, dass für benutzte Räumlichkeiten Miete zu entrichten ist oder auch nicht.

WAS IST DAS BESONDERE AN DEM KONZEPT?

Men's Shed ist um gemeinsame Interessen herum gestaltet. Häufig sind dies Aktivitäten, die mit künstlerischen oder handwerklichen Tätigkeiten und technischen Fähigkeiten zu tun haben – Dingen eben, die man in seinem Schuppen im Hinterhof erledigt. Anstatt den eigenen Interessen jedoch alleine nachzugehen, widmen sich die Teilnehmer ihren Hobbys in einem Gemeinschaftsschuppen. Somit entsteht soziale Interaktion, ein wichtiger Faktor bei der Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden. Gerade dann, wenn es im Leben der Teilnehmer an vielen Dingen mangelt, wirken die Sheds sinnstiftend. Der Austausch von Wissen und Fähigkeiten bringt Erfolgserlebnisse und erzeugt in ihnen das Gefühl, dass auch sie einen Beitrag zu etwas leisten können. Außerdem entstehen so Netzwerke zur Selbsthilfe, die den arbeitslosen Männern andernfalls wohl nicht zur Verfügung stünden. Und nicht zuletzt sind die Sheds Orte des Miteinanders, deren Besuch deutlich billiger ausfällt als ein Kneipengang.



KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.menssheds.ie

Telefon: +353 51 448 725

→ www.menssheds.org.uk

→ contact@ukmsa.org.uk

Mike Jenn, Telefon: +44 7757 024749

→ www.meathpartnership.ie

Fiona Larkin, Telefon: +353 46 9280 790

Chillen – Action – Beraten

BILDUNGSINFORMATIONSEVENT IM PARK

ÖSTERREICH



1 Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit

ÜBER DAS PROJEKT

»chillen-action-beraten« findet in den Sommermonaten in den Wiener Parks statt. Die Zielgruppe sind (bildungsbenachteiligte) junge Erwachsene und deren soziales Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte). Die Events bieten einen Chill-Bereich zum gemütlichen Verweilen und Durchsehen von Infomaterialien, einen Action-Bereich um Fähigkeiten und Fertigkeiten sichtbar zu machen sowie einen Beratungs-Bereich. An der Theke werden individuelle Fragen rund um die Themen Orientierung, (Aus-)Bildung, Lehre, Beruf, Förderungen etc. beantwortet.

Hauptanziehungspunkt ist neben der gemütlichen Sitzecke der Action-Bereich, bei dem beispielsweise eine mobile Fahrradwerkstatt, eine mobile Graffiti-Wand oder eine Slackline zum Geschicklichkeitstraining etc. angeboten werden. Und natürlich die Musikanlage, die von den Anwesenden mit „ihrer“ Musik bespielt werden kann. So vielfältig wie die Zusammensetzung in den Parks ist, so vielfältig ist auch die Musik die gespielt wird.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Konzept ist darauf ausgerichtet, Orte zu suchen an denen sich junge Menschen gerne aufhalten, sie in „ihrer Sprache“ anzusprechen und ihre Interessen und Fähigkeiten zu berücksichtigen. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Parkbetreuung (offene Jugendarbeit) können die Orte gezielt ausgewählt und die Events besonders gut beworben werden.

Begleitend werden während der Events Flyer und Informationsmaterialien verteilt und die Zielgruppen aktiv angesprochen. Dieses aktive „in-den-öffentlichen-Raum-Gehen“ und das aktive Kontaktieren verringert Skepsis und Berührungsängste. Die Vernetzungsarbeit sowie die Nutzung von Synergien haben einen großen Stellenwert in der Umsetzung, deshalb wird viel Multiplikator*Innenarbeit geleistet.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Im Laufe der Jahre wurde die Zielgruppe im Park erweitert. Angesprochen werden nun alle Parknutzergruppen: Personen mit Betreuungspflichten, Menschen mit Migrationshintergrund, Ältere, etc. Entsprechend wurden auch die Angebote erweitert. Mit Hilfe unterschiedlicher „Türöffner“ soll die Lust an der persönlichen wie auch beruflichen Perspektivenentwicklung, am Lernen und an (Höher-)qualifizierungen gehoben werden. Sehr vorteilhaft haben sich Veranstaltungen erwiesen, die gemeinsam mit der regionalen Kinder- und Jugendarbeit organisiert sind. Sie beschäftigen die jüngeren Kinder mit Spielen, Malaktionen und dergleichen, so dass die anderen Personengruppen „ungestört“ die Angebote der Bildungs- und Berufsberatung nutzen können.



Das Projekt wird vom Europäischen Sozialfonds, dem Bundesministerium für Bildung und Frauen und der Stadt Wien finanziert.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Werkstätten und Kulturhaus
Bildungsberatung in Wien
Mag.a (FH) Ursula Königer
Telefon: +43-6991-401 21-95
→ ursula.koeniger@wuk.at
→ www.bildungsberatung-wien.at

MoBiL

LERNLADEN UND AUFSUCHENDE BILDUNGSBERATUNG

DEUTSCHLAND



1 Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit

ÜBER DAS PROJEKT

MoBiL – Mobile Bildungsberatung in Tübingen – ist ein vom baden-württembergischen Ministerium für Kultur, Jugend und Sport gefördertes Projekt. Hauptziel von MoBiL ist es, mehr Menschen zur Teilnahme an Lebenslangem Lernen zu bewegen und insbesondere solche Personen zu erreichen, die bislang nicht an Weiterbildung teilgenommen haben. MoBiL schafft neue Möglichkeiten, anderen Menschen zu begegnen, mit der Zielgruppe in Kontakt zu treten und mehr über deren Bedürfnisse zu erfahren.

ZIELGRUPPE

Mit MoBiL sollen Menschen erreicht werden, die aus sehr unterschiedlichen Gründen nicht oder kaum an institutionalisierter Weiterbildung teilnehmen. Zu den Gründen zählen geringe Bildungs- und Berufsqualifikationen, Analphabetismus, prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder Arbeitslosigkeit, Herkunft aus Familien mit niedrigem sozialen Status und Herkunft aus benachteiligten Stadtteilen. Ein Migrationshintergrund kann als weiterer Grund hinzukommen, stellt jedoch für sich allein kein Merkmal Bildungsferner dar. Das Projekt richtet sich jedoch ebenso an alle anderen an Weiterbildung Interessierten.

ZIEL

Ziel von MoBiL ist es, die Zahl aller und insbesondere älterer Teilnehmender an Weiterbildung zu erhöhen. Die Menschen sollen Unterstützung erhalten und zur Teilnahme an Lebenslangem Lernen ermutigt werden. Zudem sollen durch MoBiL neue Methoden der Kontaktaufnahme mit Bildungsfernen verbessert und deren Neugier und Interesse an Weiterbildung geweckt werden.

METHODE/ANSATZ

MoBiL möchte die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung erreichen, d.h. Bildungsangebote und Beratung kommen zur Zielgruppe und nicht umgekehrt. Dabei setzt sich das Projekt aus unterschiedlichen Komponenten zusammen:

1. Dem MoBiL-Lernladen, einer festen Anlaufstelle und Ort für niedrigschwelliges Lernen und niedrigschwellige Beratung. Innerhalb der Öffnungszeiten können alle den Lernladen ohne Voranmeldung betreten und erhalten dort Informationen und Beratung zu Weiterbildungsangeboten. Außerdem stehen den Besucher*Innen dort Computer für individuelle Recherchen zur Verfügung.
2. Mobiler Beratung in der den Zielgruppen vertrauten Umgebung, d.h. Orte, an denen soziale Unterstützung angeboten wird oder über die die Zielgruppe erreichbar ist, zum Beispiel Schulen, Marktplätze, Vereine, Tafelläden, Stadtviertel, andere Beratungsstellen usw.
3. Niedrigschwelligen, zielgruppenorientierten Workshops, z.B. interkulturelle Treffen zu den Themen Internetnutzung und Soziale Medien, Deutsch als Fremdsprache, Bewerbungsunterlagen usw.

Ein weiterer Anreiz für die Teilnahme an Weiterbildung im Rahmen von MoBiL ist die Übernahme oder anteilige Finanzierung von Weiterbildungskosten.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Hauptmerkmal von MoBiL ist es, die Zielgruppen in ihrer eigenen Umgebung aufzusuchen, ein Ansatz, der ebenso auf andere benachteiligte Gruppen übertragbar und im Hinblick auf jedwede Art von Bildung hilfreich ist. Die Lernläden sind ein wichtiger Bestandteil des Projekts, da durch sie der Zugang zum Projekt leicht gemacht wird. Ein weiterer entscheidender Punkt ist, dass die Mitarbeitenden möglichst viele Hilfsorganisationen (oder ähnliche Einrichtungen, bei denen die Zielgruppe erreicht werden kann) über das Projekt und seine Angebote informieren.

WAS IST DAS BESONDERE AN DEM KONZEPT?

Bildung kommt zur Zielgruppe und nicht umgekehrt. Das Wesentliche am Ansatz von MoBiL ist „Beziehungen über Beziehungen zu organisieren“, d.h. mit der Zielgruppe in Kontakt zu treten und ihr über bereits vorhandene Beziehungen und Kontakte Wege zu Bildung und Beratung aufzuzeigen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

ttg team training GmbH

Thomas Hipp

Telefon: +49 7071 364384

→ thomas.hipp@team-training.de

→ www.team-training.de/kurse/gewerblich.php

Wanderausstellung über Illetrismus

SCHREIB-, LESE- UND SPRACHUNTERRICHT

SCHWEIZ



1 Best-Practice-Beispiele für die breite Öffentlichkeit

ÜBER DAS PROJEKT

Die Wanderausstellung über Illetrismus – ein mittlerweile ständiges Angebot – ist ein Ergebnis des stark vierjährigen Projekts „Raising awareness for literacy difficulties – for people who come in contact or work with weak performers in literacy“ (Sensibilisierung für Schreib- und Leseschwierigkeiten – für diejenigen, die mit Menschen mit Schreib- und Leseschwäche in Kontakt stehen oder arbeiten), dessen Ziel es war, die breite Öffentlichkeit für das Phänomen des funktionalen Analphabetismus zu sensibilisieren (die Laufzeit des Projekts endete im Oktober 2014). Das Projekt fand in allen drei Sprachregionen der Schweiz statt und wurde vom Verein Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz ausgetragen. Die Wanderausstellung war bereits an verschiedenen Orten zu sehen, wie zum Beispiel in Berufsberatungszentren, Bibliotheken, Mehrgenerationenhäusern oder – direkt an die breite Öffentlichkeit gerichtet – ganz einfach auf der Straße. Auch war sie Teil der Schweizer Jahreskonferenz zum Thema Analphabetismus (siehe Bilder).

ZIELGRUPPE

Die Wanderausstellung soll diejenigen, die mit Menschen mit Schreib- und Leseschwäche in Kontakt stehen oder arbeiten (wie zum Beispiel Sozialarbeiter*Innen, Arbeitsamtsmitarbeitende, Ärzt*Innen usw.) über relevante, Analphabetismus betreffende Themen informieren. Indirekt profitieren auch die von Schreib- und Leseschwäche Betroffenen selbst von der Ausstellung, indem nämlich in ihrem Umfeld das Bewusstsein für das Problem gestärkt wird.

ZIEL

Ziel der Wanderausstellung ist es, Barrieren, Tabus und Vorurteile hinsichtlich Schreib- und Leseschwierigkeiten abzubauen und ein breites Spektrum an unterschiedlichen Personen zu informieren. So wird Interesse geweckt und die enorme Bedeutung dieses Themas sichtbar gemacht. Ein weiteres Ziel der Ausstellung ist es, aufzuzeigen, dass Schreiben und Lesen hochkomplexe und schwer zu erwerbende Fähigkeiten darstellen und dass die Notwendigkeit, lesen und schreiben zu können, heutzutage sehr viel größer ist, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war.

METHODE/ANSATZ

Die Wanderausstellung ist für in Gebäuden stattfindende Workshops und Präsentationen ausgelegt. Interessierte Einzelpersonen und Einrichtungen können sie kostenlos zu sich bestellen und so über Schreib- und Leseschwierigkeiten informieren. Der Verein Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz stellt zu diesem Zweck die Wanderausstellung selbst sowie Postkarten, Broschüren und ein Handbuch zur Verfügung.

Die Ausstellung ist Teil einer Reihe von Veranstaltungen, mit denen der Verein Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz das öffentliche Bewusstsein für das Thema Schreib-/Leseschwäche stärken möchte. Dabei referiert ein Experte anhand einer PowerPoint-Präsentation und dem Film „Boggsen“ (<http://www.boggsen.ch/>), in dem über die alltäglichen Schreib- und Leseschwierigkeiten vieler Menschen berichtet wird, themenbezogene Aspekte.



UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Die Wanderausstellung kann als ein fortlaufendes Projekt angeboten werden, weil die Kosten, die es nach Entwicklung und Fertigstellung verursacht, gering sind. Dabei lässt sich das Konzept leicht auf andere Zielgruppen und Themen übertragen. Da alle interessierten Einzelpersonen und Einrichtungen die Möglichkeit haben, die Ausstellung für Veranstaltungen zu bestellen und zu verwenden, ist sie so ausgelegt, dass schnell und effektiv ein breites Spektrum an unterschiedlichen Personen über themenrelevante Inhalte informiert werden kann.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Die Wanderausstellung ist ein flexibles Konzept mit niedrigschwelliger Umsetzung, das in verschiedenen Bildungssettings eingesetzt werden kann. Sie ist eine kostengünstige Methode zum Informieren über Schreib- und Leseschwierigkeiten.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Verein Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz
Frau Aschwanden
→ dt-ch@lesen-schreiben-schweiz.ch
→ www.lesen-schreiben-d.ch/sensibilisierungsprojekt.cfm

2 BEST-PRACTICE-BEISPIELE FÜR GERING QUALIFIZIERTE BESCHÄFTIGTE

Warum Erwachsene keinen Anschluss an Bildung haben, kann viele Gründe haben. Hierzu zählen unter anderem geringe allgemeine oder berufliche Qualifikationen, Analphabetismus, Arbeitslosigkeit oder Geringbeschäftigung, die Herkunft aus Familien mit niedrigem sozialen Status oder aus benachteiligten Stadtvierteln. Studien zeigen, dass lediglich etwa 10% der Geringqualifizierten an Weiterbildung teilnehmen – unter Akademiker*Innen ist dieser Prozentsatz viermal so hoch. Aus diesem Grund haben wir bei unseren Recherchen einen Schwerpunkt auf gering qualifizierte Beschäftigte gelegt und möchten damit zur vermehrten Teilnahme dieser Gruppe an Weiterbildung beitragen. Dabei haben wir die im Folgenden an diese Zielgruppe gerichteten dargestellten erfolgreichen und übertragbaren Projekte ermittelt.

Projekt GO

FÖRDERUNG DER GRUNDKOMPETENZEN ERWACHSENER

SCHWEIZ



2 Best-Practice-Beispiele für gering qualifizierte Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

Mit dem Projekt GO sollen die Grundkompetenzen insbesondere erwachsener Arbeitnehmer*Innen gefördert werden. Da zwei Drittel der Personen, die von einer Verbesserung der eigenen Fähigkeiten profitieren würden, in Arbeit stehen, ist das Ziel des Projekts, genau diese Personengruppe aufzusuchen und für sie Fortbildungen in ihren Unternehmen anzubieten. GO ist in zwei Phasen unterteilt: GO1 fand zwischen 2009 und 2011 statt und wurde in großen Unternehmen erprobt. Bei GO2 von 2012 bis 2015 lag der Schwerpunkt auf kleine-

ren und mittleren Unternehmen. Das Projekt wurde vom SVEB (Schweizer Verband für Weiterbildung) und der Interkantonalen Konferenz für Weiterbildung IKW ausgetragen.

ZIELGRUPPE

GO richtet sich an gering qualifizierte Arbeitnehmer*Innen, für die Fortbildungen in Schweizer Unternehmen durchgeführt werden.

ZIEL

Ziel von GO ist es, am Arbeitsplatz benötigte Grundkompetenzen von gering qualifizierten Arbeitnehmer*Innen zu identifizieren und zu stärken. Durch die Durchführung innerhalb der Unternehmen wird die Hemmschwelle für die Teilnahme an Weiterbildung gesenkt, und die Arbeitnehmer*Innen können die sich ihnen bietenden Bildungschancen während der Arbeitszeit wahrnehmen. Die Fortbildungseinheiten sind kurz gehalten und auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Beschäftigten zugeschnitten. So können die jeweiligen grundlegenden Fähigkeiten, beispielsweise in den Bereichen Computer, Lesen und Schreiben oder Alltagsmathematik, besser gefördert werden. In der Folge sind sowohl persönliche als auch berufliche Entwicklungen zu beobachten, und das Vertrauen unter den Teilnehmenden in die eigenen Kompetenzen wächst. Die teilnehmenden Unternehmen, die in die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden investieren, erzielen auf diese Weise zahlreiche positive Ergebnisse für sich selbst und ihre Mitarbeitenden, wie zum Beispiel gesteigerte Motivation, Flexibilität usw.

METHODE/ANSATZ

Im Rahmen von GO werden die Bedürfnisse und unterschiedlichen Herausforderungen, vor die die Unternehmen gestellt sind, analysiert und die Fortbildungen entsprechend auf sie abgestimmt. Anhand einer fünfstufigen Methode wird die Effektivität der Fortbildungen garantiert und niedrigschwellige firmeninterne Weiterbildungsangebote bereitgestellt, die sich des Konzepts der aufsuchenden Bildungsberatung bedienen:

1. Anforderungsprofil: Ermittlung der am jeweiligen Arbeitsplatz benötigten Kompetenzen
2. Bedarfsanalyse: Ermittlung des Bildungsbedarfs bei den Mitarbeitenden des Unternehmens
3. Fortbildungsprogramm: Durchführung des Fortbildungsprogramms
4. Transfer: Umsetzung des Erlernten am Arbeitsplatz
5. Auswertung der Fortbildung

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Die im Rahmen von GO angewandten Methoden lassen sich ohne weiteres auf die Situation in anderen Ländern übertragen. Eine Internetseite für Unternehmen stellt Informationen und Checklisten bereit, anhand derer das jeweilige Unternehmen den Bedarf an Weiterbildung der Grundkompetenzen seiner Mitarbeitenden testen kann

(www.weiterbildung-in-kmu.ch). Das Projekt hat viele nützliche Ergebnisse hervorgebracht, wie zum Beispiel das GO Toolkit zur Ermittlung des Bedarfs an zu stärkenden Grundkompetenzen, Fallstudien aus der Pilotphase des Projekts, den „KMU Leitfaden für Weiterbildung“, eine Dokumentendatenbank, Workshops für Dozent*Innen



aus dem Bereich der Weiterbildung zur Verwendung der Projektmaterialien und einen Umsetzungsplan, in dem zahlreiche praktische Maßnahmen empfohlen werden.

WAS IST DAS BESONDERE AN DEM PROJEKT?

GO stellt Weiterbildungsanbietern ein Sammelstadium an Instrumenten zur Ermittlung des Fähigkeitsniveaus und Fortbildungsbedarfs von Beschäftigten zur Verfügung. Mit der Durchführung von Fortbildungen innerhalb der Unternehmen folgt das Projekt dem Ansatz der aufsuchenden Bildungsberatung. Das Konzept, Unternehmen kompakte und an ihre jeweiligen Bedürfnisse angepasste Fortbildungen nahezubringen, ist in der Schweiz neu. Die im Rahmen von GO1 und GO2 durchgeführten Evaluationen lassen auf gute Ergebnisse schließen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB
Frau Cäcilia Märki

→ caecilia.maerki@alice.ch

→ www.alice.ch/de/sveb/projekte/abgeschlossene-projekte/foerderung-von-wenig-qualifizierten/go/

Videolink zur Veranschaulichung der Wirkungsweise von GO:

→ www.weiterbildung-in-kmu.ch/default.aspx?code=0403

ABAG Köln

ARBEITSPLATZBEZOGENE ALPHABETISIERUNG
UND GRUNDBILDUNG ERWACHSENER IN DER REGION KÖLN

DEUTSCHLAND



2 Best-Practice-
Beispiele für
gering qualifizierte
Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

ABAG Köln ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt, das vom Verein „Lernende Region-Netzwerk Köln e.V.“ und der Stadt Köln durchgeführt wird. Im Rahmen des Projekts werden arbeitsplatzorientierte Alphabetisierungs- und Grundbildungskonzepte für in Köln ansässige Unternehmen entwickelt. Ziel ist die nachhaltige Umsetzung des Projekts innerhalb der Unternehmen.

ABAG Köln ermittelt, welche spezifischen Arbeitsplatzanforderungen und Weiterbildungsbedarfe hinsichtlich der Zielgruppe in den Unternehmen vorhanden sind, um anschließend bedarfsgerechte Workshops und Fortbildungen zu entwickeln. Zu den möglichen Themen gehören Lesen, Schreiben, Rechnen, EDV, Kommunikation, Gesundheit, Kultur usw.

ZIELGRUPPE

Die von ABAG Köln anvisierte Zielgruppe sind gering qualifizierte und nicht alphabetisierte Mitarbeitende, die bei in Köln ansässigen kleinen, mittleren und großen Unternehmen beschäftigt sind. Ziel ist die Durchführung spezieller Workshops, Fortbildungen und anderer Lernplattformen, mit denen die Beschäftigten in ihrer Arbeitsumgebung gefördert werden können. Die Formen der Fort- und Weiterbildung sind variabel und werden jeweils an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst.

ZIEL

Ziel von ABAG Köln ist es, den hohen Prozentsatz an nicht alphabetisierten und gering qualifizierten Arbeitnehmenden zu senken und ihnen die Chance zu geben, wissensmäßig zu ihren Kolleg*Innen aufzuschließen. Nicht alphabetisierte und gering qualifizierte Menschen sind im Arbeitsalltag vor unterschiedliche Schwierigkeiten gestellt. So verstehen sie zum Beispiel den Inhalt von Formularen schlechter, können Dienstpläne oder E-Mails nicht lesen usw. Deshalb haben Personen mit solchen Defiziten es schwer, mit ihren Kolleg*Innen mitzuhalten, den eigenen Arbeitsplatz zu sichern und dort gute Leistungen zu erbringen.

METHODE/ANSATZ

Um mehr über die Bedürfnisse der Zielgruppe und die an sie gestellten Anforderungen zu erfahren, führten die Koordinatoren des Projekts in den Unternehmen Gespräche mit Führungskräften. Ziel war es herauszufinden, welche Aufgaben gering qualifizierte Beschäftigte bei ihrer alltäglichen Arbeit wahrnehmen und in welchen Bereichen Wissens- und Lernbedarf besteht. Dementsprechend wurde auch den Vertreter*Innen der Zielgruppe die Frage gestellt, welchen Lern- und Förderbedarf sie bei sich selbst sehen. Häufig kam es jedoch auch vor, dass neue Themen und Wünsche erst dann aufkamen, wenn die Schulungen bereits liefen.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Konzept des Projekts „ABAG Köln“ lässt sich auch auf andere Zielgruppen und andere Städte bzw. Länder übertragen. Der wesentliche Aspekt des Projekts ist es, sich dorthin zu begeben, wo die Zielgruppe angetroffen werden kann, den Arbeitsplatz. Das Kurs-, Workshop- und sonstige Bildungsangebot muss sehr flexibel gestaltet sein und sich an den Bedürfnissen der Lernenden orientieren. Aus diesem Grund kann es bei der Durchführung verschiedener Fortbildungen hilfreich sein, mit mehreren flexiblen Dozent*Innen gleichzeitig in Kontakt zu stehen. Auch dauert es meist eine gewisse Zeit lang, bis ein Vertrauensverhältnis zur Zielgruppe aufgebaut ist, weshalb ausreichend Zeit und Geduld vorhanden sein sollten.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

ABAG Köln ist deshalb besonders, weil es für eine spezielle Zielgruppe benachteiligter Personen konzipiert wurde. Die Umsetzung des Projekts war sehr flexibel und richtete sich nach den Bedürfnissen der Lernenden. Die hieraus hervorgegangenen Ergebnisse für die Lernenden und die Unternehmen sind bemerkenswert und nachhaltig. Eine weitere Besonderheit ist der aufsuchende Charakter des Projekts – ABAG Köln erreicht die Menschen an ihren Arbeitsplätzen, indem es den Kontakt zu den sie beschäftigenden Unternehmen herstellt.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.
Projektkoordinatorin Dr. Sabine Schwarz
Telefon: +49 221/9908 29-236
→ sabine.schwarz@bildung.koeln.de
→ www.bildung.koeln.de/abag

ABC+

ONLINE-WEITERBILDUNGSANGEBOTE
FÜR GERING QUALIFIZIERTE ARBEITNEHMENDE

DEUTSCHLAND



2 Best-Practice-
Beispiele für
gering qualifizierte
Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

Beim Projekt ABC+ geht es um die Entwicklung einer virtuellen Lernplattform zur Vermittlung von berufsbezogenen Schriftsprachkenntnissen für Menschen mit Lese- und Schreibproblemen. Die Lernplattform steht online und kostenlos zur Verfügung unter www.abc-lernwerkstatt.de

Sie soll Menschen mit Lese- und Schreibproblemen helfen, eigenständig ihre Lese- und Schreibkenntnisse für den Beruf zu verbessern. Die Lernplattform wurde von Fachleuten entwickelt, die jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe haben.

DIE ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe von ABC+ sind Menschen mit deutscher Muttersprache, die im Reinigungs-, Gastronomie- oder Gärtnereigewerbe arbeiten. In diesen Branchen ist der Anteil an Menschen mit Lese- und Schreibproblemen in Deutschland besonders hoch.

ZIEL

Ziel von ABC+ ist es, eine zum selbständigen Lernen motivierende Online-Plattform zu entwickeln, die viele interessante Informationen und Aufgaben enthält. Mit der Entwicklung der virtuellen Plattform hoffen die Projektverantwortlichen von ABC+, gering alphabetisierte Personen in ganz Deutschland zu erreichen.

Das Material kann in Alphabetisierungskursen, zur Förderung schwacher Schüler*Innen an Berufsbildenden Schulen, in Werkstätten für lernschwache Erwachsene und für fortgeschrittene Migrant*Innen eingesetzt werden.

METHODE/ANSATZ

Aufgrund des vorangegangenen Projekts ABC lag bei Projektbeginn ein guter Kenntnisstand über die Zielgruppe vor, was die Entwicklung der Lernplattform erleichterte. Berufsbezogene Inhalte werden durch einfach lesbare Texte vermittelt. Alle Texte wurden eingesprochen und können angehört werden. Zu den meisten Texten gibt es Übungsaufgaben. Der Berufswortschatz kann außerdem durch Lernspiele trainiert werden. Zum Nachschlagen von Wörtern gibt es berufsbezogene Wörterbücher. In Kurzfilmen werden wichtige Geräte erklärt und noch viel mehr gibt es zu entdecken. Alle Materialien wurden von Fachleuten aus dem Beruf geprüft und von betroffenen Lernenden erprobt. Um die Vertreter*Innen der Zielgruppe an die Benutzung der Plattform heranzuführen, kommen verschiedene Methoden zum Einsatz:

1. Die Lernplattform wurde in Vorträgen und Workshops auf Fachtagungen und in Arbeitsgruppen vielen Lehrenden vorgestellt.
2. Die Arbeitswelt wurde informiert (Reinigungsunternehmen, gering qualifizierte Mitarbeiter*Innen beschäftigende Gastronomiebetriebe, Gärtnereien usw.).
3. Verschiedene für die Zielgruppe relevante Dachorganisationen (Volkshochschulverband, Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung) und Unternehmen wurden kontaktiert.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Konzept des Projekts „ABC+“ ist innovativ und zielgruppengerecht. So soll die Plattform beispielsweise auch für die Benutzung auf Smartphones angepasst werden.

Leider ist das Projekt sehr kostspielig und die Entwicklung, das Testen und die Umsetzung einer solchen Plattform äußerst zeitintensiv. Andererseits sind seine Ergebnisse sehr nachhaltig. Auch lässt sich mit dieser Art von Projekt sehr leicht eine große Anzahl an Personen erreichen!

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Im Rahmen von ABC+ wird eine nachhaltige Möglichkeit für nicht alphabetisierte Arbeitnehmer*Innen entwickelt, den eigenen Lernprozess selbst in die Hand zu nehmen und dabei je nach Präferenz genau die Methoden und Zeit darauf zu verwenden, die individuell zum Lernen gebraucht werden. Nach ihrer Fertigstellung wird die Plattform für alle Benutzer*Innen kostenlos und überall dort verfügbar sein, wo ein Internetzugang vorhanden ist. Es gibt nicht viele Projekte, mit denen so viele Vertreter*Innen der Zielgruppe erreicht werden!

Das Projekt abc+ wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Achim Scholz
→ kontakt@abc-projekt.de
→ www.abc-projekt.de/abc-plus

Mobile Lernwerkstatt für gering qualifizierte Frauen aus ländlichen Gebieten

ÖSTERREICH



2 Best-Practice-
Beispiele für
gering qualifizierte
Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

Die Mobile Lernwerkstatt ist ein mobiles und flexibles Lernangebot, das mobil und direkt vor Ort in ländlichen Gemeinden angeboten wird. Ziel ist der Aufbau von IKT-Basiskenntnissen, Sprach- und Kommunikationskompetenzen sowie selbstgesteuerten Lernkompetenzen bei bildungsbenachteiligten Frauen.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Die Mobile Lernwerkstatt ist Ausdruck eines didaktischen Verständnisses, das die Lernenden in den Mittelpunkt der Lernprozesse stellt: Die Lernprozessmoderatorinnen entwickeln mit jeder Teilnehmerin einen individuellen Lernplan und setzen gemeinsam Lernziele fest. Im Laufe der Mobilen Lernwerkstatt werden die Teilnehmerinnen Schritt für Schritt an selbstgesteuerte Lernprozesse herangeführt. Zentral ist eine hohe praktische Verwertbarkeit der Lerninhalte.

Inhaltlich ist das Angebot durch so genannte »Bildungsportionen« strukturiert und hat einen Umfang von 200 Unterrichtseinheiten. Das sind zeitlich überschaubare und thematisch fokussierte Lerneinheiten, die sich an den Lerninteressen, -kompetenzen und -möglichkeiten der Teilnehmerinnen orientieren. Sie umfassen folgende Inhalte:

- Kennenlernen und Teamentwicklung
- Pädagogische Diagnostik: Lesen-Schreiben-miteinander Sprechen
- Kommunikative Kompetenz – Hören und Sprechen
- Informations- und Kommunikationstechnologien und E-Government-Anwendungen
- Lernkompetenz - Lernen lernen
- SelbstLernTreff – selbstorganisierte Lerngruppe

Ein wichtiger Eckpfeiler ist die Zusammenarbeit mit der jeweiligen Gemeinde, in der das mobile Angebot umgesetzt wird. Die Gemeinden werden für das Thema »ganzheitliche Bildungsstrategie am Land« sensibilisiert und an der Umsetzung der Angebote aktiv beteiligt. Die Zusammenarbeit mit Bürgermeister*Innen/Gemeindebediensteten und Multiplikator*Innen reicht von der Zielgruppenansprache über die Zurverfügungstellung eines ansprechenden Raumes für die Schulungen, der Nutzung der Medienkanäle der Gemeinden bis hin zur Überreichung der Teilnahmebestätigungen durch den/die Bürgermeister*In.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Das erfolgreiche Projekt zeigt, dass Frauen am Land sehr wohl erreichbar sind, wenn sie richtig angesprochen werden, das Angebot inhaltlich auf ihre Bedürfnisse und der Ablauf auf ihre Möglichkeiten abgestimmt sind. Durch das Bildungsangebot profitieren auch die Gemeinden von einer höheren Lebensqualität. Ihr Selbstbild als Gemeinde wandelt sich dahingehend, dass sie sich durch das Angebot als Bildungs-Mitgestalter*Innen erleben und dies tatkräftig unterstützen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Frauenstiftung Steyr
Mag.a Sabine Fischer
Hans-Wagner-Straße 2-4
4400 Steyr
Telefon: +43-7252-87373
→ sabine.fischer@frauenstiftung.at
→ www.frauenstiftung.at
Expertinnennetzwerk „learn forever“
→ www.learnforever.at

Literacy@Work

GRUNDBILDUNG FÜR GERING QUALIFIZIERTE ARBEITNEHMENDE

FRANKREICH



2 Best-Practice-
Beispiele für
gering qualifizierte
Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

Literacy@work ist ein europäisches, im Rahmen des Programms für Lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission finanziertes Partnerschaftsprojekt.

Der Begriff Arbeitsplatzkompetenz bezieht sich auf diejenigen Fähigkeiten, die heutzutage am Arbeitsplatz benötigt werden, um effektiv Leistungen zu erbringen. Hierunter fallen Lese- und Schreibkompetenz, Sprachkenntnisse, Rechenfertigkeiten und Computerkenntnisse. Das Thema Arbeitsplatzkompetenz stellt eine umso größere Herausforderung dar, wenn man bedenkt, dass knapp 80 Millionen Erwachsene, ein Drittel der gesamten arbeitnehmenden Bevölkerung Europas, lediglich über Grundfähigkeiten verfügen. Zudem wird laut Schätzungen die Zahl der Stellen für Geringqualifizierte in der EU von 2010 bis 2020 um fast 30% abnehmen.

Dies bedeutet, dass an den Arbeitsplätzen von heute bessere Fähigkeiten und ein höheres Bildungsniveau verlangt werden, als dies zu früheren Zeiten noch der Fall war, und dass Arbeitsplatzkompetenz in Zukunft noch stärker gefordert sein wird. Folglich muss die Verbesserung des Kompetenzniveaus am Arbeitsplatz zur Grundlage aller Unternehmens- und Mitarbeitendenentwicklung werden. Die Umsetzung des Projekts erfolgt im Rahmen einer transnationalen Partnerschaft bestehend aus A.L.P.E.S. (Frankreich), BFI OÖ (Österreich), C.D.I (Frankreich) und Zukunftsbau GmbH (Deutschland).

ZIELE UND ZIELGRUPPE

Hauptziele des Projekts literacy@work sind die Verbesserung der Fortbildungsqualität im Bereich Arbeitsplatzkompetenz in Europa sowie erstklassig ausgebildete Arbeitnehmende und gute Unternehmensleistungen. Die Zielgruppe des Projekts sind gering qualifizierte Arbeitnehmende, Unternehmen, die geringqualifizierte Mitarbeitende beschäftigen und Profis auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung, die mit gering qualifizierten Arbeitnehmenden zusammenarbeiten.

METHODE/ANSATZ

Der Kampf gegen Geringqualifizierung hat einen starken Bezug zum Arbeitsplatz. Dabei entdeckten die Unternehmen das Problem selbst erst vor recht kurzer Zeit infolge des wirtschaftlichen Wandels (aufgrund neuer Qualitätsabläufe, die sich auf den gesamten Produktionsablauf und auch die dort beschäftigten Geringqualifizierten auswirken), der Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien usw. In den Fortbildungen, die gegenwärtig in Unternehmen stattfinden, geht es häufig nicht um die eigentlichen Bedürfnisse der Unternehmen und die Geringqualifizierung unter den Mitarbeitenden.

UMSETZUNG

Die Grundidee des Projekts stammt von einer Art Experiment aus Neuseeland, in dessen Rahmen ein methodischer Leitfaden und eine Internetseite für Anbieter*Innen von Erwachsenenbildung entwickelt wurden, mit deren Hilfe das Problem stärker ins unternehmerische Bewusstsein gerückt werden sollte. Während der zweijährigen Laufzeit von literacy@Work arbeiteten die Projektpartner*Innen an Neufassungen des methodischen Leitfadens und der Internetseite. Im zweiten Schritt wurden die so an europäische Verhältnisse angepassten Tools in sechs Unternehmen mit mindestens 30 Mitarbeitenden aus Österreich, Frankreich und Deutschland getestet und validiert. Um Methode und Herangehensweise schließlich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und neue an den Ansatz von literacy@work angelehnte Fortbildungsansätze



anzuregen, wurden Workshops für Profis aus dem Bereich der Erwachsenenbildung veranstaltet. Zu guter Letzt führten die Projektpartner*Innen Sensibilisierungskampagnen unter Unternehmen durch, um bei diesen Werbung für den von literacy@work erarbeiteten Ansatz eines Arbeitsplatzkompetenztrainings zu machen.

ÜBERTRAGBARKEIT

Die entwickelten Tools sind speziell an gering qualifizierte Beschäftigte gerichtet. Sie wurden in drei verschiedenen Ländern validiert und können somit auch in anderen Ländern eingesetzt werden.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

www.literacyatwork.eu

A.L.P.E.S., Frankreich

Claire Marx

→ c.marx@alpes-formation.fr

C.D.I., Frankreich

Noëlle Tassy

→ tassy.noelle@cdinnov.com

bfi OÖ, Österreich

A. Feichtinger

→ Angela.Feichtinger@bfi-ooe.at

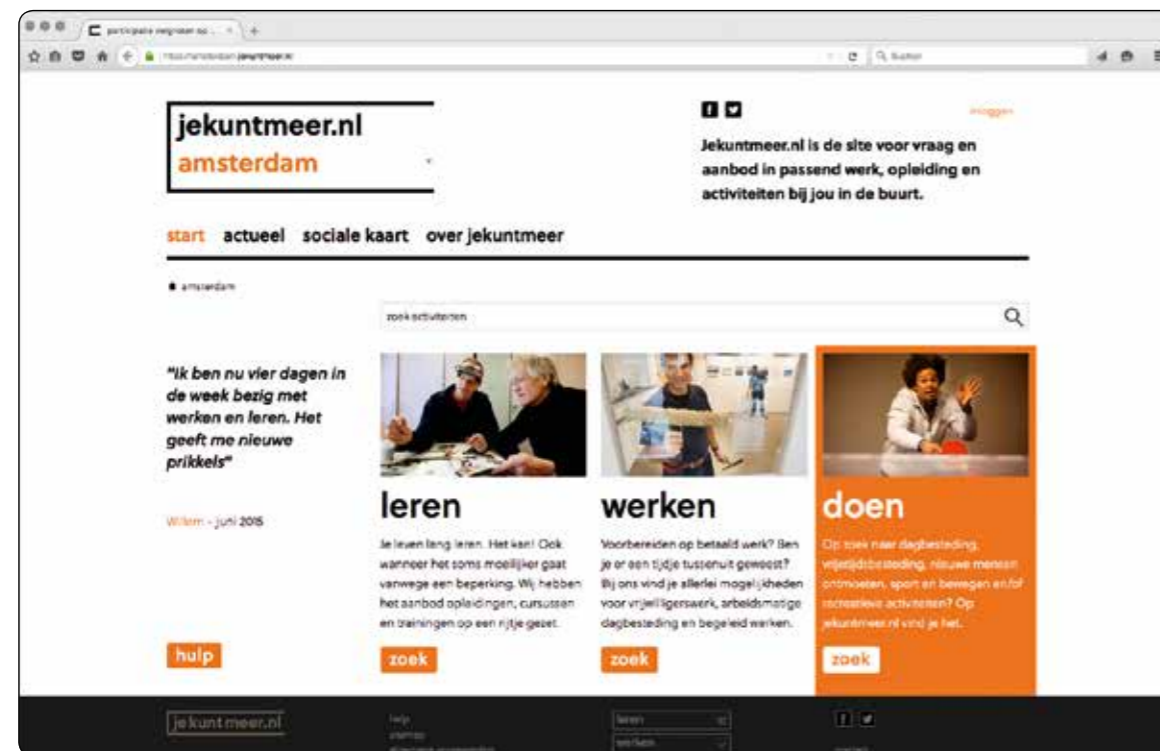
Zukunftsbau GmbH, Deutschland

Dr. Klaus J. Bunke

→ kjbunke@zukunftsbau.de

Je Kunt Meer

SUCHMASCHINE UND DATENBANK FÜR BENACHTEILIGTE ZIELGRUPPEN NIEDERLANDE



2 Best-Practice-Beispiele für gering qualifizierte Beschäftigte

ÜBER DAS PROJEKT

Jekuntmeer.nl (dukannstmehr) ist eine Initiative von of De Omslag, einer unabhängigen, visionären Einrichtung, die sich mit der Gestaltung von Projekten und vernetztem Arbeiten im Bereich aktiver Bürgerbeteiligung und Beschäftigung befasst. De Omslag hat die Funktion einer Schnittstelle zwischen mehreren Einrichtungen, die in den Bereichen gesundheitliche Versorgung und Wohlfahrt, gesellschaftliche Wiedereingliederung, Suchtbewältigung, Hilfsdienste für Behinderte, Wellness und Bildung angesiedelt sind. Durch die Unterstützung und Vernetzung, die diese Einrichtungen von De Omslag erhalten, wird gesellschaftliche Beteiligung und Integration unter benachteiligten Menschen gefördert.

ZIELE UND ZIELGRUPPE

Auf der Internetseite jekuntmeer.nl wird eine umfassende Übersicht über Bildungs-, Beschäftigungs- und Freizeitangebote in Amsterdam, Utrecht und Leiden bereitgestellt. Die Seite bringt damit Angebot und Nachfrage in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Freizeitaktivitäten

zusammen, wodurch sie besonders gut auf die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen abgestimmt ist. Jekuntmeer.nl ist eine Art soziale Landkarte, mit der sich benachteiligte Gruppen und soziale Einrichtungen einen klaren Überblick über alle stattfindenden Aktivitäten und sich bietenden Beschäftigungs- und Bildungschancen verschaffen können.

Auf den öffentlichen Teil der Internetseite kann zwar auch von der Allgemeinheit zugriffen werden, sie widmet sich jedoch naturgemäß insbesondere benachteiligten Menschen, die sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen wollen. Im Detail handelt es sich hierbei um folgende Zielgruppen: Autist*Innen, chronisch Kranke, Obdachlose, unter Demenz Leidende, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit Hirnläsionen, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Alkohol- oder Drogenabhängige, Menschen mit Seh- oder Hörschwäche, Migrant*Innen, gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene sowie andere benachteiligte Gruppen. Alle diese Menschen haben es

schwer, geeignete Freizeitbeschäftigungen und allgemeine und berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten zu finden und benötigen spezielle, in die jeweilige Lern- oder Arbeitsumgebung integrierte Hilfsstrukturen. Die Beschäftigungs-, Freizeit- und Bildungsangebote kommen größtenteils von sozialen Dienstleistern, Einrichtungen oder ehrenamtlichen Initiativen.

METHODE/ANSATZ

Jekuntmeer.nl wird in enger Zusammenarbeit mit den Förderagenturen der Lokalverwaltungen von Amsterdam, Utrecht und Leiden durchgeführt. Außerdem werden in allen Städten und angrenzenden Regionen ansässige soziale Dienstleister aktiv in die inhaltliche Entwicklung und Gestaltung der Internetseite miteinbezogen. Das heißt, die Seite stützt sich vollständig auf das Prinzip der Kooperation und des vernetzten Arbeitens.

Auf der Seite haben benachteiligte Gruppen die Möglichkeit, nach geeigneten Arbeits-, Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu suchen. Sie ist benutzerfreundlich und enthält Filterfunktionen zum zielgenauen Durchsuchen der Angebote gemäß der eigenen Interessen und Bedürfnisse. Dies kann selbstständig – ohne die Beihilfe eines Vermittlungsdienstes – oder mit Unterstützung einer Vermittlungseinrichtung geschehen.

UMSETZUNG

Jede Region hat ihren eigenen Seitenadministrator bzw. ihre eigene -administratorin, der/die eng mit den unterschiedlichen Organisationen aus den Bereichen Wohlfahrt und Pflege zusammenarbeitet und für die Inhalte der Internetseite verantwortlich ist. Arbeitgeber*Innen und Anbieter*Innen von Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten erhalten von den Administrator*Innen Anleitung und Unterstützung dabei, wie sie ihre Angebote direkt auf die Webseite hochladen können. So können sie ihre Angebote einer größeren Anzahl von Nutzer*Innen zugänglich und folglich auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Auch bei der Weiterentwicklung und Verbesserung der Internetseite werden die Anbieter*Innen aktiv miteinbezogen. Ihre Rückmeldungen wurden bei der Aktualisierung der Seite auf die aktuelle, im Sommer 2015 veröffentlichte und benutzerfreundlichere Version verwendet. Da die meisten Anbieter*Innen über eigene Webseiten verfügen, wurde eine spezielle Funktion einge-

bettet, durch die die entsprechenden Seiten direkt mit jekuntmeer.nl verlinkt werden. Auf diese Weise sind beide Internetseiten immer auf dem neuesten Stand. Vermittlungseinrichtungen erhalten eigene Anmeldedaten, die es ihnen ermöglichen, vorhandene Angebote entsprechend der Bedürfnisse ihrer Kund*Innen zu filtern. Auf der Seite erscheint dann eine Übersicht an Treffern mit der Zusatzinformation, ob das Angebot für den jeweiligen Kunden oder die jeweilige Kundin geeignet oder verfügbar ist. Ebenso besteht die Möglichkeit, die Anbieter*Innen zur Klärung von Details oder eventueller Teilnahmebedingungen direkt per E-Mail oder Telefon zu kontaktieren.

ÜBERTRAGBARKEIT

Jekuntmeer.nl war von vornherein für eine breite Zielgruppe konzipiert. Das Konzept kann jedoch ebenso auf spezifischer formulierte Zielgruppen angewandt werden. Es ist simpel und lässt sich gut auch auf die in anderen Ländern bestehenden Bedürfnisse übertragen. Jedoch bedarf es für die Umsetzung eines gut ausgebauten Netzwerks und einer kompetenten und gut aufgestellten Einrichtung, die die Koordination übernehmen und die Internetseite verwalten kann.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Jekuntmeer.nl ist das perfekte Online-Tool, um Angebot und Nachfrage in den Bereichen Beschäftigung, Freizeitaktivitäten und Bildung zusammen zu bringen. Es berücksichtigt die speziellen Bedürfnisse benachteiligter Gruppen und basiert auf dem Prinzip der Kooperation und des vernetzten Arbeitens.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.jekuntmeer.nl
Stichting De Omslag
W.G. Plein 113
1054 SC Amsterdam
Telefon: +31 20 486 01 49
→ info@deomslag.nl
→ www.deomslag.nl

3 BEST-PRACTICE-PROJEKTE FÜR MIGRANT*INNEN UND GEFLÜCHTETE

Die Unterstützung von Migrant*Innen und Geflüchteten bei ihrer Integration in den Aufnahmelandern und -gesellschaften stellt ganz Europa vor große Herausforderungen. So ist auch die Teilnahme dieser Gruppen an Weiterbildung häufig geringer als dies unter den Vertreter*Innen der angestammten Bevölkerungen der Fall ist. Im Zuge unserer Recherchen stießen wir auf mehrere außergewöhnliche Ansätze und Projekte, mit denen Menschen mit Migrationshintergrund besser unterstützt werden können.

Quali-Fair

ÖSTERREICH



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

ÜBER DAS PROJEKT

Quali-Fair richtet sich an Menschen mit nicht deutscher Erstsprache, die in Österreich leben und sich einen Zugang zu mittleren und höheren Aus- und Weiterbildungsangeboten wünschen, jedoch mit diversen Barrieren (Informationsdefiziten, sprachliche Hürden, scheinbar nicht schaffbaren Aufnahmeprüfungen etc.) konfrontiert sind. Im Rahmen von Quali-Fair können Personen aus der Zielgruppe zusammen mit speziell geschulten Bildungsbegleiter*Innen in einem intensiven Coachingprozess ihre Kompetenzen und Bildungsziele erarbeiten. Gemeinsam wird ein detaillierter Bildungsplan

zur schrittweisen Erreichung des Bildungsziels erstellt und die Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Bildungsplans abgeklärt bzw. geschaffen. Bei der Umsetzung des Bildungsplans werden die Teilnehmer*Innen intensiv von den Bildungsbegleiter*Innen und dem Open Learning Center unterstützt und begleitet.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Ziel von Quali-Fair ist es, die Teilnehmer*Innen ganz gezielt in Schulungsangebote zu vermitteln, die ihren Kompetenzen, Fähigkeiten und Interessen entsprechen. Dabei kommt das eigens entwickelte Instrument der „Quali-Fair Kompetenzenbeschreibung“ zum Einsatz, das ganzheitlich die Kompetenzen jedes Einzelnen abbildet und damit die Grundlage für die optimale Aus- oder Weiterbildung beschreibt. Wesentlich dabei ist, dass alle formell und informell erworbenen Fertigkeiten und Kompetenzen, sowie die Wünsche, Vorstellungen und Ziele der Lernenden Berücksichtigung finden. Nach getroffener Weiterbildungsentscheidung werden die Teilnehmer*Innen nicht allein gelassen, sondern intensiv unterstützt und begleitet. Den Rahmen hierfür bildet das Open Learning Center (OLC). Das OLC bietet einen niederschweligen Zugang zu PC-Arbeitsplätzen, diversen Lernmaterialien und E-Learning-Angeboten sowie die Möglichkeit einer aktiven Auseinandersetzung mit bestehenden Kurs- und Ausbildungsangeboten. Die Inhalte der Tutorien zur Wissensvermittlung und die Lernmaterialien werden individuell an die Bedürfnisse der Teilnehmer*Innen angepasst.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Quali-Fair ist durch seinen breiten Ansatz als Gesamtbildungsprojekt einzigartig. Es unterstützt die Teilnehmer*Innen vom Bildungswunsch bis zum erfolgreichen Abschluss in allen Belangen ihrer Weiterbildung. Das Projekt ist flexibel und orientiert sich direkt an den Bedürfnissen der Zielgruppe. Durch die intensive Auseinandersetzung



der Lernenden mit den eigenen Kompetenzen und Zielen werden Bildungsbarrieren abgebaut und Ressourcen zur Bildungspartizipation zugänglich gemacht. Durch den freien und offenen Zugang zum Open Learning Center und die sehr individuell gestaltbare Form der Nutzung, können auch jene Personengruppen Zugang zu Bildung finden, welche die üblichen Angebote nicht wahrnehmen können, da sie etwa nur über unterschiedliche und begrenzte Zeitressourcen verfügen, sich diverse Kurse nicht leisten können oder ihre Wohnsituation den Wissenserwerb erheblich behindert, da Platz und Ruhe zum Lernen nicht gegeben sind.

Das Projekt Quali-Fair wurde vom BFI Tirol zusammen mit Diakonie Flüchtlingsdienst Wien, Caritas der Diözese Graz-Seckau, innovia - Service und Beratung zur Chancengleichheit umgesetzt und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

BFI Tirol Bildungs GmbH
Mag. Margit Kerschbaumer, MSc
Ing.-Etzel-Straße 7
6010 Innsbruck
Telefon: +43-512-59660
→ projekte@bfi-tirol.at
→ www.bfi-tirol.at



Wir entscheiden die Zukunft!

SCHWEDEN



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

Schweden ist, ähnlich wie die Niederlande, bekannt für seine vielen mit gesellschaftlichen Themen befassten Verbände und Gesellschaften. Die öffentliche Verwaltung Schwedens auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene nutzt solche Verbände als Diskussionspartner*Innen, wenn es beispielsweise um die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Veränderungen geht. So lautet das offizielle Ziel im Umgang mit neu angekommenen Gruppen von Migrant*Innen in Schweden, diese bei der Gründung eigener, auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene organisierter Verbände zu unterstützen.

ZIEL UND ZIELGRUPPE

2013 wurde vom regionalen Verband gegen Diskriminierung in Östergötland ein Lernzirkel für Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen gegründet. Ziel war es, diese Frauen zur Teilnahme an der Welt der Verbände in Schweden zu motivieren, um ihnen so den Zugang zur schwedischen Gesellschaft zu erleichtern und zu mehr Einfluss und Mitspracherecht zu verhelfen. Aufgrund von Untersuchungen, die ergeben hatten, dass es sich bei denjenigen, die sich in neu gegründeten Interessenverbänden für Migrant*Innen engagieren, hauptsächlich um Männer handelt, sah sich der Verband gegen Diskriminierung in Östergötland veranlasst, diesem Ungleichgewicht bei der Geschlechterverteilung entgegenzuwirken und ein Angebot für Frauen ins Leben zu rufen.

METHODE

Für die ein Jahr währende Zusammenarbeit der Gruppe wurde die Methode des Lernzirkels gewählt, weil hier die Mitarbeit aller von entscheidender Bedeutung ist. Diese Methode ist innerhalb des Schwedischen Systems der informellen Erwachsenenbildung sehr beliebt und folgt acht Grundprinzipien:

1. Prinzip der Gleichstellung und Demokratie: Der Arbeit liegt die Gleichgestelltheit aller Mitglieder des Lernzirkels zugrunde.
2. Prinzip der Freisetzung und Nutzung von Potenzial: Die Arbeit im Lernzirkel soll auf den Erfahrungen und Vorkenntnissen der Teilnehmenden aufbauen und vorhandenes Potenzial und Ressourcen freisetzen.
3. Prinzip der Zusammenarbeit und Kollegialität: gemeinsames Hinarbeiten auf gemeinsame und gemeinsam beschlossene Ziele; gegenseitige Unterstützung anstelle von Wettbewerb.
4. Prinzip der Freiheit: Die Ziele des Lernzirkels richten sich nach den jeweiligen Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmenden.
5. Prinzip der Kontinuität und des Planens: Die Aktivitäten im Lernzirkel sollen Interesse am Weiterlernen erzeugen und aufrechterhalten. Die Teilnehmenden erstellen Lernpläne, in denen beispielsweise festgelegt ist, wie oft der Lernzirkel stattfindet usw.
6. Prinzip der aktiven Beteiligung: Alle Mitglieder des Lernzirkels verpflichten sich zur aktiven Teilnahme.
7. Prinzip der Erstellung eigener Lernmaterialien: Viele Lernzirkel erstellen ihre eigenen Lernmaterialien.
8. Prinzip des Handelns und Herbeiführens von Veränderungen: Die Mitglieder lernen nicht nur um ihrer selbst willen, sondern bemühen sich auch darum, zu handeln und Veränderungen herbeizuführen. Für die Teilnehmenden kann dies bereichernd wirken und zur Verbesserung des eigenen Umfeldes führen.



UMSETZUNG

20 Frauen nahmen ein Jahr lang am Lernzirkel teil. Während dieser Zeit beschäftigten sie sich mit Menschenrechten, Möglichkeiten im Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus, Methoden zur Aufdeckung verbandsinternen Mobbing, der Funktionsweise und den Verantwortlichkeiten der Verbandsvorstandschäften, der Beantragung finanzieller Mittel sowie Rhetorik und Präsentationstechniken. Außerdem verfasste die Gruppe ein Buch mit Anregungen für Frauen mit Migrationshintergrund, die sich in der Welt der Verbände zurechtfinden wollen, das auch zukünftige Lernzirkel verwenden können.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Der Lernzirkel lief im November 2014 aus. Sieben der zwanzig Teilnehmerinnen gründeten verschiedene Frauenverbände, die restlichen fühlten sich befähigt, bei Verbänden unterschiedliche Vorstandsaufgaben zu übernehmen. Das Projekt stellte sich somit als effektive und innovative Methode zur Stärkung des Einflusses von Frauen mit Migrationshintergrund in der schwedischen Gesellschaft heraus.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.diskriminering.se

S.P.R.A.R. System

SYSTEM ZUM SCHUTZ ASYLSUCHENDER

ITALIEN



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

Das in Italien im Paragraph 189/2002 verankerte System zum Schutz von Asylbewerbern (SPRAR) ist ein vom nationalen Fonds für Asylpolitik und dem Innenministerium unterstellten Diensten finanziertes Netzwerk der italienischen Lokalverwaltungen (Gemeinden und Provinzen), das Projekte für Asylsuchende und Flüchtlinge durchführt. SPRAR wird vom Servizio Centrale (Zentraldienst) koordiniert, der im Rahmen des Projekts mit der Erteilung von Auskünften, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und technischer Unterstützung für die Lokalverwaltungen sowie der Überwachung der Projektaktivitäten zugunsten von Asylsuchenden und Personen mit Anspruch auf internationalen Schutz in Italien betraut ist.

ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe besteht aus Asylsuchenden und Geflüchteten, die auf der Suche nach Schutz über den See- oder Landweg nach Italien gekommen sind und sich häufig in sehr schlechtem gesundheitlichem Zustand oder gar in Lebensgefahr befinden. Entsprechende Komitees untersuchen die Anträge auf Asyl, in denen die Schutzsuchenden die Gründe für ihre Flucht darlegen müssen. Diejenigen, deren Anträge positiv bewertet werden,

erhalten Flüchtlingsstatus oder die Anerkennung ihres Anspruchs auf internationalen Schutz.

Sowohl an der Südküste als auch an seinen Landgrenzen im Nordosten sieht sich Italien aufgrund der ständig neu ankommenden Asylsuchenden immer größerem Druck ausgesetzt. Bei den Ankömmlingen handelt es sich um Männer, Frauen und Kinder, die vor Verfolgung, Kriegen und Menschenrechtsverletzungen in ihren Ländern fliehen mussten. Sie waren gezwungen ihr Zuhause, Arbeit, Freunde, Familie und Angehörige – ihre gesamte Lebensnormalität – hinter sich zu lassen. Viele von ihnen werden diejenigen, die ihnen nahestanden, nie mehr wieder sehen. Auch waren viele von ihnen in ihren Heimatländern extremer Gewalt und Folter ausgesetzt und haben die schlimme Erfahrung gemacht, Schiffbruch erleiden zu müssen. Um in Europa Schutz zu suchen, haben sie meist einen weiten Weg zurückgelegt. Unter unmenschlichen Bedingungen durchqueren sie Kontinente, Staaten, Wüsten und Meere und riskierten dabei, alles zu verlieren – sogar das eigene Leben.

ZIEL

Die Aufgabe des Systems zum Schutz von Asylbewerbern (SPRAR) ist es, die integrierte Aufnahme von Asylsuchenden und Geflüchteten zu gewährleisten. Aus diesem Grund wurde 2001, ausgehend von den Erfahrungen, die mit dem zwischen 1999 und 2000 von Gemeinden, Verbänden und NGOs aufgebauten dezentralisierten Aufnahmenetzwerk gemacht wurden, von der Abteilung für bürgerliche Freiheiten und Immigration, dem Nationalverband der italienischen Gemeinden (ANCI) und dem Hohen Kommissar für Flüchtlingsfragen der UN (UNHCR) eine Absichtserklärung zur Schaffung eines landesweiten Programms für Asyl (PNA) unterzeichnet. Somit war in Italien die erste Testversion eines landesweiten öffentlichen Systems geschaffen worden, das die Aufnahme von Asylsuchenden und Geflüchteten unter Einbeziehung der nationalen und lokalen Institutionen und einer entsprechenden Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen dem Innenministerium und den Lokalverwaltungen gewährleistete. Im Folgenden wurden die vorgesehenen Maßnahmen zur organisierten Aufnahme von Geflüchteten und Asylsuchenden durch die Verabschiedung des Paragraphen 189/2002 ratifiziert und somit der Weg für SPRAR geebnet.

METHODE/ANSATZ

Der Kontakt zur Zielgruppe entsteht durch die Registrierung der Asylsuchenden und Flüchtlinge auf dem Landesgebiet und das Stellen eines Antrags auf die Aufnahme in eines der vom Aufnahmenetzwerk durchgeführten Projekte.

Hierbei meldebefugt sind:

- Im SPRAR-Netzwerk integrierte Lokalverwaltungen
- Projektleitungen (Verbände und soziale Kooperativen) lokaler SPRAR-Projekte
- Schutzagenturen
- Soziale Kooperativen, religiöse Einrichtungen, lokale und landesweite Verbände
- Präfekturen (für die ein spezieller Ablauf gilt);
- Melde- u. Aufnahmezentren für Asylsuchende
- Polizeiwachen.

Den Aufnahmezentren des SPRAR-Systems kommt die Rolle privilegierter Beobachter*Innen der Geschehnisse im Land zu. Die Methode, auf die hier Bezug genommen werden kann, ist das Festlegen von Meldemustern, die von ihm als Wohlfahrtsorganisation verwendet werden können. In Zusammenarbeit mit dem dritten Sektor führen die Regional- und Lokalverwaltungen Maßnahmen zur integrierten Aufnahme der Asylsuchenden durch, die weit über die Verteilung von Nahrungsmitteln und Unterkünften hinausgehen und bei denen es zusätzlich um die Planung der weiteren sozioökonomischen Entwicklung der Neuankömmlinge einschließlich der von ihnen benötigten Informationen, Fördermaßnahmen, Beratung und Unterstützung geht.

UMSETZUNG

Die Migrant*Innen kommen häufig traumatisiert und mit ihren persönlichen Leidensgeschichten im Gepäck im Aufnahmeland an und erleiden dort zudem noch einen Kulturschock. Die Betreuung, mit der die Neuankömmlinge zur Eigenständigkeit geführt werden sollen, umfasst eine ganze Reihe an Dienstleistungen, die von der Verteilung der Willkommenspakete (Erfrischungen und sichere Bleibe) bis hin zur Hilfe bei der Orientierung und dem Zugang zu lokalen Dienstleistungen, italienischem Sprachunterricht, beruflicher Bildung und Weiterbildung, Beratung und Betreuung auf der Suche nach Beschäftigung, Unterkunft, gesellschaftlichem und rechtlichem Schutz und psychosozialer Gesundheit reicht. Ein weiterer Aspekt bei der Aufnahme von Asylsuchenden und Personen mit Anspruch auf internationalen Schutz und, ganz allgemein, im Bereich sozialer Dienstleistungen ist der Bezug zum Konzept der Befähigung zur Selbsthilfe.

Letztere wird als individueller und organisierter Prozess verstanden, mittels dessen Menschen die Fähigkeit zurückerlangen, Entscheidungen zu treffen, das eigene Leben zu gestalten und den eigenen Wert, das eigene Potenzial und die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wieder zu erkennen.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Besonders ist das System aufgrund des innovativen Ansatzes, den es verfolgt. Die Innovation besteht hierbei darin, dass mithilfe eines Daten-systems auf das mit dem italienischen Recht auf Asyl einhergehende Phänomen der Migration eingegangen werden kann und dass hierzu auf ministerlichen Beschluss hin legitimierte Richtlinien und Qualitätsstandards aufgestellt wurden: Vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die mit dem eingangs vorhandenen positiv bewerteten Stückwerk auf diesem Gebiet gemacht wurden, beschloss die Regierung, sich in verantwortlicherer Manier mit dem Phänomen auseinander zu setzen, und schuf 2002 durch die Verabschiedung des Bossi-Fini-Gesetzes ein organischeres und strukturierteres Aufnahmenetzwerk sowie dezentralisierte, vom Nationalen Asylfonds finanzierte Aufnahmezentren, die mit den öffentlichen Verwaltungen in Kontakt stehen und auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten abgestimmt sind. Die Hauptmerkmale dieses Systems sind:

1. Mehrstufige Verwaltung, die nationale Ebene (Innenministerium/Zentraldienst), Lokalverwaltungen (Gemeinden/ Gemeinde- und Provinzverbände) und Organisationen des dritten Sektors unter sich aufteilen.
2. Dezentrale und nachhaltige Verwaltung, da die Aufnahmezentren sich inmitten der Gemeinden befinden.
3. Darauf ausgerichtet, das nationale Netzwerk zu stärken und bei den regionalen Wohlfahrtsdiensten Gleichstellung, den Zugang zu Rechten/Dienstleistungen und interkulturelles gesellschaftliches Zusammenleben zu fördern.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Koordination: Servizio Centrale

Direktor Daniela Di Capua

→ dicapua@serviziocentrale.it

→ www.sprar.it

MELETE

ERFOLGREICHE UND ZIELGRUPPENORIENTIERTE ARBEIT MIT UND FÜR MIGRANT*INNEN

ÖSTERREICH



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

ÜBER DAS PROJEKT

Melete hat sich zum Ziel gesetzt, Barrieren der Bildungsteilnahme für bildungsferne Menschen mit Migrationshintergrund zu identifizieren und Wege zu finden bzw. zu erproben, wie Hürden und Benachteiligungen für die Zielgruppe abgebaut werden können. Das Projekt bietet anhand von unterschiedlichsten Ansätzen und Methoden (Partizipation, Mentoring, Peer-to-Peer-Ansätze, etc.) einen niederschweligen Einstieg in die Erwachsenenbildung und ins alltägliche Lernen.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Bei Melete werden migrantische Männer und Frauen, die schon länger in Österreich leben, zu „Bildungslotsen*Innen“ ausgebildet. Referent*Innen aus Salzburger Bildungs- und Beratungseinrichtungen vermitteln alles rund um (Weiter)Bildung. Die ausgebildeten Lots*Innen leisten in ihren jeweiligen Communitys wertvolle Informations- und Motivationsarbeit. So werden u.a. potentielle Teilnehmer*Innen über die kostenlosen Angebote von Melete informiert. Diese reichen von niederschweligen Einstiegsangeboten wie gemeinsames Kochen mit „integriertem Deutschunterricht“ über Elternbildungskurse bis hin zu Bildungsangeboten wie EDV-Grundlagen oder Mathematik für den Alltag. Zudem werden Lernmentor*Innen ausgebildet, die Personen individuell und mit unterschiedlichsten Lernbedarfen begleiten.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von Melete ist eine breite Vernetzung und Zusammenarbeit mit Bildungs- und Beratungseinrichtungen, Migrant*Innenvereinen und Interessensvertretungen. Auf diese Weise ist Melete und seine

Angebote in verschiedenen Einrichtungen und Veranstaltungen präsent (z.B. kurze Bildungsinputs bei interkulturellen Frühstück, Angebote in Bewohnerservicestellen, etc.).

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Melete nutzt viele unterschiedliche Methoden und Ansätze um möglichst viele Menschen zu erreichen. Es kommen in sämtlichen Angeboten migrantische Trainer*Innen und/oder Co-Trainer*Innen zum Einsatz. Diese können auf individuelle Problemlagen der Zielgruppe eher eingehen und übernehmen eine Vorbildrolle. Zur inhaltlichen Gestaltung der Bildungsangebote wurden mit Bildungslots*Innen, Teilnehmer*Innen aus Basisbildungskursen etc. Partizipationsworkshops durchgeführt. Niederschwelligkeit und Teilnehmer*Innen-Orientierung wird z.B. erreicht indem Kurse kostenlos sind, teilweise vertraute Lernorte gewählt werden, es keine Zugangsvoraussetzungen (z.B. Sprachniveau) gibt oder Inhalte sich an den Lebenswelten der Teilnehmer*Innen (Arbeit mit authentischem Material z.B. Buspläne, Beipackzettel) orientieren.

Gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung und die breite Vernetzung mit unterschiedlichen Institutionen und Interessensvertretungen der Zielgruppe hat dazu geführt, dass Melete mittlerweile als regionale Marke wahrgenommen wird, die für eine erfolgreiche und zielgruppenorientierte Arbeit mit und für migrantische Menschen steht.

Das Projekt Melete wurde vom BFI Salzburg zusammen mit Frau & Arbeit gGmbH, der Plattform für Menschenrechte und dem Zentrum für Zukunftsstudien der FH Salzburg umgesetzt und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Frauen und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.



KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

BFI Salzburg BildungsGmbH
Mag.a Simone Smöck, MTD
Schillerstraße 30, 5020 Salzburg, Österreich
Telefon: +43-662/88 30 81-326
→ ssmoech@bfi-sbg.at
→ www.bfi-sbg.at
→ www.facebook.com/ProjektMelete

ON THE
MOVE

TEPROM

STREETWORKER-PROJEKT FÜR ROMA

TSCHECHISCHE REPUBLIK



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

HINTERGRUND

Das Projekt TEPROM richtet sich an Arbeitssuchende, die in den sozioökonomisch und kulturell benachteiligten Bezirken der Städte Ostrava, Havírov, Prerov und Proještov leben – hauptsächlich Roma, die seit mehr als fünf Monaten beim Arbeitsamt gemeldet sind und/oder Kinder betreuen, die unter 15 Jahre alt sind.

Die Einrichtung, die sich mit der Umsetzung des Projekts befasst, und ihre Partner*Innen (Schlesische Diakonie, Menschen in Not) arbeiten über einen längeren Zeitraum hinweg mit der Zielgruppe zusammen und konzentrieren sich dabei auf die hauptsächlichen Faktoren, die zu deren schlechter Situation und Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt beitragen. Hierzu gehören beispielsweise die Zugehörigkeit zur Ethnie der Roma, das Machen falscher Angaben, Wohnen in einer „schlechten“ Gegend, geringe oder nicht vorhandene Bildung und Qualifikationen, Langzeitarbeitslosigkeit und fehlende Motivation, sich um Arbeitsstellen zu bewerben.

Der Kontakt zur Zielgruppe wird auf unterschiedliche Art und Weise hergestellt:

- direkt über Sozialarbeiter*Innen/Street-Worker (vor Ort)
- über das Arbeitsamt
- durch regionale Zusammenarbeit mit aktiven NGOs
- durch die Zusammenarbeit mit sozialen Dienstleistungsbehörden der städtischen Lokalverwaltungen

Die Absolvent*Innen vorangegangener Projekte, die erfolgreich Teilnehmende an deren Wohnorten (in gesellschaftlich ausgegrenzten Wohngebieten) für das Projekt gewonnen haben, werden als Vorbilder dargestellt.

EVALUATION

Das Projekt und seine Aktivitäten wurden von den Teilnehmenden fortlaufend in Form von Fragebögen zur Selbsteinschätzung evaluiert. Nach Beendigung des Projekts fand eine Abschlussevaluation hinsichtlich Zielerreichung und Projektergebnissen statt.

Das Projekt wurde über verschiedene Kanäle nach außen getragen, so zum Beispiel über Broschüren und Plakate, die an Non-Profit-Organisationen, Arbeitsämter, Sozialdienste der Gemeindeverwaltungen usw. verschickt wurden. Weitere Informationen über das Projekt und seine Ergebnisse sind auf der Internetseite www.esfcr.cz veröffentlicht.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Konzept des Projekts ist, abgesehen von ein paar wenigen regionsspezifischen Besonderheiten, nahtlos auf andere Regionen übertragbar (als Beleg hierfür lässt sich ein nahezu identisches Projekt anführen, das in der Stadt Liberec durchgeführt wurde und im Rahmen dessen ganz ähnliche Ergebnisse erzielt wurden). Auch in anderen Ländern mit ähnlichen soziokulturellen Voraussetzungen (wie zum Beispiel der Slowakei und Polen) kann das Projekt, entsprechend modifiziert und an die speziellen Bedürfnisse angepasst, unserer Meinung nach erfolgreich umgesetzt werden.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Die Teilnehmenden eigneten sich neue Fähigkeiten für die Arbeit im Bereich sozialer Dienstleistungen an und beinahe die Hälfte von ihnen erhielt eine Arbeitsstelle, in denen artverwandte Arbeitserfahrungen und -fähigkeiten gefordert waren.

FORTSETZUNG

Die für das Projekt verantwortliche Einrichtung und ihre Partner führen ihre Arbeit mit der Zielgruppe im Rahmen ähnlicher Projekte an anderen Orten Mährens und der Region Olmütz fort.



KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

IQ Roma servis, o.s.
Vranovská 846/45
614 00 Brno, Tschechische Republik
Bc. Klára Hamplová
Telefon: +420 608 539 323
→ klara.hamplova@iqrs.cz
→ www.iqrs.cz/cs/projekty/gendalos-vzdelavaci-a-stipendijni-program

Innovative Methoden zur Förderung der Integration in Arbeit

LITAUEN



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

ÜBER DAS PROJEKT

Im Projekt „Innovative Methoden zur Förderung der Integration in Arbeit“ geht es um gesellschaftliche Ausgrenzung, die in den Europäischen Mitgliedsländern nach wie vor in sehr großem Ausmaß vorhanden ist. Das Angebot des Projekts besteht im Ausbau des Bottom-up-Ansatzes zur Förderung der Fähigkeit und Bereitschaft von benachteiligten Personengruppen, sich vollständig in die Gesellschaft integrieren zu können. Mit dem Projekt wird ein neues Modell für soziale Mobilität eingeführt – neue Lernwege für mehr soziale Mobilität zur Überwindung gesellschaftlicher Ausgrenzung. Das Projekt wurde von acht Organisationen aus der Tschechischen Republik, Deutschland, Litauen, Spanien, den Niederlanden und Großbritannien entwickelt und durchgeführt.

ZIELGRUPPE

Das Projekt richtet sich an arbeitssuchende Menschen, wobei der Schwerpunkt auf Frauen, älteren Menschen und Migrant*Innen liegt.

ZIEL

Ziel des Projekts ist es, die gesellschaftliche Integration der Zielgruppen voranzutreiben und sie mit den Kenntnissen und Kompetenzen auszustatten, die sie für eine aktive Teilnahme an Gesellschaft und Arbeitsmarkt benötigen.

METHODE/ANSATZ

Das Modell für soziale Mobilität (MSM) besteht aus drei Komponenten:

1. Die Methode des „Gruppen Mentoring“, eine auf der Arbeit in Gruppen basierte Methode, mit der die optimale Nutzung der Erfahrungen der Dozent*Innen sichergestellt werden soll. Hierzu arbeiten von gesellschaftlicher Ausgrenzung betroffene Menschen mit ähnlichen Problemen in Kleingruppen zusammen.
2. Rollenvorbilder: Das Vorbild gesellschaftlicher Integration als pädagogisches Instrument zur Stärkung der Zuversicht der Lernenden nutzen, indem die persönliche Erfahrung von Menschen, die sich aus ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung befreit und erfolgreich in die Gesellschaft integriert haben, zum Lerninhalt gemacht wird.
3. Bereitstellung von Schulungsmaterialien für Workshops zu den Themen Chancengleichheit und Antidiskriminierung.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Modell für soziale Mobilität lässt sich ohne Schwierigkeiten auf andere Länder übertragen. Im Internet sind verschiedene Projektmaterialien veröffentlicht, z.B. Präsentationen, Videos, E-Arbeitsbücher und Leitfäden. Alle Materialien sind auf Englisch verfügbar, ein Teil davon auch auf Tschechisch, Niederländisch, Deutsch, Litauisch und Spanisch.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Das Ergebnis des Projekts, das im Zuge der Kombination der drei oben genannten methodischen Vorgehensweisen eingeführte „Modell für soziale Mobilität“, ist ein hervorragendes Instrument für im Bereich gesellschaftlicher Integration tätige Einrichtungen, die sozial benachteiligte Menschen dabei unterstützen, sich aus ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung zu befreien.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Liudmila Mecajeva

→ l.mecajeva@lpf.lt

→ www.socialmobility.eu

Gendalos

IQ SERVICE FÜR ROMA

TSCHECHISCHE REPUBLIK



3 Best-Practice-Projekte für Migrant*Innen und Geflüchtete

HINTERGRUND

Das seit 2013 existierende Bildungsprogramm Gendalos ist ein fortlaufendes Projekt, das von IQ Roma Servis o.s. in Brunn, Tschechische Republik, geleitet wird. Gendalos ist ein umfangreiches Programm, in dessen Rahmen junge Roma bei der Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt unterstützt werden. Die Dienstleistungen innerhalb des Projekts sind kostenlos und für alle Vertreter*Innen der Zielgruppe offen zugänglich.

Aufgrund ihrer geringen sozialen und lern-technischen Fähigkeiten haben Lernende aus der Gruppe der Roma häufig geringere Chancen auf Arbeitsstellen, die eigentlich ihrem Potenzial entsprechen würden. Durch die Unterstützung im Projekt erhalten die jungen Roma die Chance, ein ihrem Potenzial entsprechendes Bildungsniveau zu erreichen und steigern somit beträchtlich die eigenen Chancen auf Beschäftigung.

ZIELE UND ZIELGRUPPE

Hauptziel von Gendalos ist die Förderung der sozialen und kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmenden, um diese in die Lage zu versetzen, höhere Bildungsniveaus zu erreichen. Die Zielgruppe im Projekt setzt sich zusammen aus:

1. Schüler*Innen der Sekundarstufe und Hochschulstudierenden zwischen 15 und 26 Jahren, die zur ethnischen Gruppe der Roma gehören.
2. Schüler*Innen der achten und neunten Klassen im Alter zwischen 13 und 14 Jahren. Dies ist eine wichtige Lebensphase, in der die Entscheidung über den jeweiligen Typ der weiterführenden Schule getroffen wird.

METHODE/ANSATZ

Gendalos arbeitet mit den Lehrkräften, Schulpsycholog*Innen usw. aller Schulen oder Hochschulen, mit denen sie in Kontakt stehen, zusammen und bringt das Programm Schulen nahe, die von Roma-Schüler*Innen besucht werden. Diese Schüler*Innen und Studierenden übernehmen im Rahmen von Gendalos eine aktive Rolle und bringen ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse

ins Projekt mit ein. Auch Eltern und Freiwillige, die die Zielgruppe bei problematischen Themen unterstützen, werden ins Projekt miteinbezogen.

UMSETZUNG

Der offizielle Beginn des Projekts nach Ablauf einer vorangegangenen Versuchsphase war im September 2013. Seither sind die Schüler*Innen und Studierenden mehr als nur Kund*Innen und wirken an allen Aspekten des Programms mit. Sie nehmen aktiv an Gendalos teil und bringen ihre Interessen und Bedürfnisse mit ein. Kinder der achten und neunten Klassen erhalten Lernhilfe, um ihre Chancen auf den Besuch einer höheren Sekundarstufe zu verbessern. Im Zuge dreier Treffen, die von den Schulen veranstaltet werden, werden Für und Wider der verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe erklärt.

Das Programm bietet Hilfestellung beim Überstehen des ersten kritischen Jahrs der Sekundarstufe. Dieses bedeutet für gewöhnlich die größte Herausforderung, da es sich hierbei um eine Übergangsphase handelt, in der es vom bei den Schüler*Innen vorhandenen Maß an sozialen und lern-technischen Fähigkeiten abhängt, wie gut sie mit der Anpassung an die neue Situation zurechtkommen. Die neue Schule, neue Klassenkamerad*Innen, eine Flut an neuen Informationen und ein schwieriger Lehrplan sind einige der Schwierigkeiten, die alle Schüler*Innen zu bewältigen haben. Im Rahmen von Gendalos werden während dieses ersten Jahres der Sekundarstufe schwerpunktmäßig soziale Kompetenzen geschult und Lerntechniken vermittelt.

Gendalos verfügt über einen Fonds, mit dessen Mitteln die Schüler*Innen und Studierenden beim Kauf von Lernmaterialien, Bus- und Zugfahrkarten und der Finanzierung von Weiterbildungskursen unterstützt werden. Zudem erhalten sie Unterstützung beim Stellen von Anträgen auf weitere Zuschüsse und Stipendien.

Durch Mund-zu-Mund-Propaganda innerhalb der Gemeinschaft der Roma hat Gendalos inzwischen einen großen Bekanntheitsgrad erreicht. Gegenwärtig findet die Werbung hauptsächlich über die sozialen Medien (Facebook) und das



Internet (gendalos.cz) statt. Außerdem veranstaltet IQ Roma Konferenzen und Präsentationen in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. Regierungsorganen und Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung. Im Zusammenhang mit diesen Veranstaltungen wird auch Fundraising betrieben.

ÜBERTRAGBARKEIT

Grundlage des Programms bildet die ganzheitliche Zusammenarbeit mit motivierten Schüler*Innen und Studierenden aus der Gruppe der Roma, zu der auch die Eltern und Schulen hinzugezogen werden. Das Programm lässt sich überall auf der Welt umsetzen. Mit motivierten Schüler*Innen und Studierenden zusammen zu arbeiten, ist sehr sinnstiftend, da diese bereits über eigene Lebensvisionen verfügen und wir in diesem Prozess lediglich eine unterstützende Rolle spielen.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Durch die Unterstützung im Rahmen von Gendalos erhalten der Ethnie der Roma zugehörige Schüler*Innen und Studierende im Alter von 13 bis 26 Jahren bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

IQ Roma servis, o.s.
Vranovská 846/45
614 00 Brno, Tschechische Republik
Bc. Klára Hamplová
Telefon: +420 608 539 323
→ klara.hamplova@iqrs.cz
→ www.iqrs.cz/en/projekty/gendalos-educational-and-scholarship-programme



4 BEST-PRACTICE-PROJEKTE FÜR MENSCHEN AUS BENACHTEILIGTEN GRUPPEN

Im letzten Unterkapitel stellen wir Projekte und Ansätze für Personengruppen vor, die aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind. Hierzu gehören Menschen mit psychischen Erkrankungen, ehemalige Strafgefangene, Rehabilitand*Innen, Drogenabhängige, Obdachlose oder Menschen mit Lernschwierigkeiten. Darüber hinaus möchten wir ein Projekt für demenzkranke Menschen vorstellen. Auch wenn diese Zielgruppe für gewöhnlich nicht mit dem Attribut „benachteiligte Lernende“ belegt wird, ist es unserer Meinung nach wichtig, hochwertige pädagogische Angebote für die wachsende Zahl an demenzkranken Personen bereit zu stellen. Abgesehen davon finden wir den hier vorgestellten Projektansatz schlichtweg hervorragend. Wie die anderen Projekte ist auch dieses auf andere Zielgruppen übertragbar. Besonders charakteristisch für die im Folgenden vorgestellten Projekte sind der große Bezug zur Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppen, der hohe Grad an Abstimmung auf individuelle Bedürfnisse und die Art der jeweils bereitgestellten Unterstützung, die immer auf gesellschaftliche Integration und den Anschluss an Weiterbildung abzielt.

De Waterheuvel

GEMEINSAMES LERNEN UND ARBEITEN FÜR REHABILITAND*INNEN
MIT DEM CLUBHAUS-MODELL

NIEDERLANDE



HINTERGRUND

De Waterheuvel folgt dem Modell des „Clubhouse“-Clubhauses (einem evidenzbasierten Ansatz, der in den USA im SAMSAH-Register evidenzbasierter Praktiken geführt wird). Gelegentlich wird dieses Modell auch nach dem ersten existierenden Clubhaus, dem „Fountain House“ in New York, benannt. Die Anfänge des Modells

gehen zurück ins Jahr 1948. Eine Gruppe von Menschen schloss sich unmittelbar nach ihrer Entlassung aus stationärer psychiatrischer Behandlung zu einer Selbsthilfegruppe zusammen. Von einer reichen und engagierten Lady erhielten sie ein Gebäude und schufen darin das „Fountain House Clubhouse“. Später kamen Betreuer*Innen hinzu und eine Organisationsstruktur wurde geschaffen. Die Mitglieder sind bis heute in der Vorstandschaft vertreten.

ZIELE UND ZIELGRUPPE

De Waterheuvel ist ein Clubhaus in Amsterdam, das Menschen mit psychischen Problemen als Begegnungsstätte und sicherer Zufluchtsort dient. Hier besteht die Möglichkeit, anderen Menschen zu begegnen, Freundschaften zu schließen und sinnstiftenden Beschäftigungen nachzugehen. Wird man Mitglied im Clubhaus, geht man ihm gegenüber auch Verpflichtungen ein. Ausgangspunkt ist ein starkes Vertrauen in die gesunden Persönlichkeitsteile und Fähigkeiten jedes Mitglieds und darin, dass alle Menschen in der Lage sind, produktiven Beschäftigungen nachzugehen. Die überraschende Wirkung des Clubhausmodells ist, dass sich hier ein explizit nicht-therapeutischer Ansatz therapeutisch auswirkt. Das gesteigerte Selbstvertrauen der Mitglieder des Clubhauses ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass diese konsequent als gleichberechtigte Personen und

nicht als Patient*Innen behandelt werden.

Ein Aspekt der Philosophie des Clubhauses ist, dass wertvolle Beziehungen zu anderen die Rückgewinnung von Selbstvertrauen und Selbstachtung begünstigen. In De Waterheuvel bieten sich unzählige Gelegenheiten, Beziehungen zu anderen Mitgliedern oder den Betreuer*Innen aufzubauen, beispielsweise bei der gemeinsamen Arbeit, beim in informellem Rahmen stattfindenden Mittagessen oder bei Gemeinschafts- oder Bildungsaktivitäten.

METHODE/ANSATZ

Das Clubhausmodell ist ein ganzheitliches und dynamisches Modell der Förderung von Menschen mit schweren chronischen psychischen Erkrankungen. Alle Mitglieder des Clubhauses werden täglich willkommen geheißen; man braucht, erwartet und sieht sie als wesentlichen Teil einer Gemeinschaft, in der es wichtige Arbeit zu verrichten gibt. Eine Kernkomponente des Programms ist der „durch die Arbeit bestimmte Tag“, die Struktur, um die herum alle täglichen Aktivitäten organisiert werden. Der tägliche Betrieb des Clubhauses liegt in der Verantwortung der Mitglieder und Betreuer*Innen, die in einer rehabilitativen Umgebung zusammenarbeiten. Weitere Bestandteile sind: befristete betreute und selbständige Arbeitsverhältnisse, in deren Rahmen die Mitglieder sich im Umfeld der Einrichtung Jobs zu ortsüblichen Löhnen sichern können; Zugang zur Gemeindeberatungsstelle, die Hilfestellung bei Fragen bezüglich Wohnung und gesundheitlicher Versorgung gibt; Unterstützung beim Beantragen von Bildungsmitteln; Besuche, um den Kontakt zu allen aktiven Mitgliedern zu halten; Beteiligung bei Entscheidungen bezüglich des Programms und an der Projektleitung; Abend-, Wochenend- und Feiertagsprogramm. Die am Clubhaus Teilnehmenden werden mit dem Begriff „Mitglieder“ und nicht als „Patient*Innen“ oder „Kund*Innen“ bezeichnet, und bei allen Aktivitäten geht es schwerpunktmäßig um vorhandene Stärken und Fähigkeiten und nicht um das jeweilige Krankheitsbild. Der Ansatz des Clubhauses ist deshalb einzigartig, weil im Programm keine klinischen Aspekte vorkommen. Die Teilnahme ist freiwillig und die Mitgliedschaft im Clubhaus lebenslang. Umsetzung

De Waterheuvel ist ein Clubhaus, in dem alle Aktivitäten von den Mitgliedern in Zusammenarbeit mit ihren Betreuer*Innen geplant und durchgeführt werden. Täglich nehmen durchschnittlich 37 Personen (für durchschnittlich vier Stunden)

daran teil. Die Anzahl der aktiven Mitglieder pro Monat beträgt 120. Das Haus ist in zwei Einheiten unterteilt, in denen alle Aktivitäten organisiert werden: Verwaltung, Küche, Empfang, Reinigung und Instandhaltung, Entscheidungen, Kommunikation, Gärtnerei und Versammlungsort. Die Einheiten verfügen jeweils über eigene Bildungsangebote zu den Themen Verwaltung, Computer, Kommunikation, Webdesign und Wartung von Internetseiten, Soziale Medien sowie Kochen und Gastronomie. Des Weiteren werden in De Waterheuvel in Zusammenarbeit mit dem Regionalen Gemeinderat von Amsterdam Schulungen zu Sozialkompetenzen und Berufsausbildungen (mit Abschlüssen und Zertifikaten) angeboten (50 Auszubildende pro Jahr).

ÜBERTRAGBARKEIT

Aus den Niederlanden liegen derzeit keine empirischen Studien vor, die belegen würden, dass sich das Clubhaus-Modell erfolgreich bei der Arbeit mit anderen Zielgruppen einsetzen lässt. Jedoch könnte das Modell als Anregung und allgemeine Grundlage bei der Gestaltung an andere benachteiligte Zielgruppen gerichteter Angebote dienen. Das Clubhaus-Modell wurde bereits in vielen verschiedenen Ländern umgesetzt. Heutzutage werden weltweit über 300 Einrichtungen (80 davon in Europa) unterhalten. Clubhouse International und Clubhouse Europe bieten hierbei Unterstützung und Beratung.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM MODELL?

Das Clubhaus-Modell ist eine durch die Mitglieder gesteuerte Initiative, die auf den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Zielgruppe basiert.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

De Waterheuvel
Sarphatistraat 41
1018 EW Amsterdam
Telefon: +31 20 – 626 46 42
Fax: +31 20 – 63 88 551
→ info@waterheuvel.nl
→ www.waterheuvel.nl
Facebook: → [De Waterheuvel Amsterdam](https://www.facebook.com/DeWaterheuvelAmsterdam)

Health Cultural: Kulturelle Aktivitäten

EIN INSTRUMENT ZUR STEIGERUNG DES WOHLBEFINDENS
FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN

SCHWEDEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

Vom Standpunkt der Salutogenese aus und in Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Expert*Innen aus dem Kulturbereich wird Patient*Innen mit psychischen Erkrankungen vom regionalen Gesundheitssystem in Östergötland die Teilnahme an einer ergänzenden Methode zur Verbesserung des eigenen Gesundheitszustands angeboten. Das Projekt, bei dem es schwerpunktmäßig um die Befähigung der Patient*Innen zur Selbsthilfe geht, wird seit 2012 von der Abteilung für gesundheitliche Analysen des Zentrums für die Entwicklung der Gesundheitsversorgung in der Region Östergötland durchgeführt.

ZIELGRUPPEN

Die Zielgruppen sind im System der Gesundheitsversorgung erfasste Patient*Innen mit den Diagnosen Stress, Angststörung und Depression, die eine wachsende Gruppe mit dringendem Bedarf an neuen Methoden zur Förderung des eigenen Wohlbefindens darstellen. Die Teilnahme an den Projektaktivitäten ist freiwillig und nicht an einen bestimmten sozialen Status gebunden. Es ist wichtig anzumerken, dass es sich hierbei um keine therapeutischen Maßnahmen im strengen Sinne handelt, da die beteiligten kulturellen Einrichtungen über kein Expertenwissen im Fachbereich Medizin verfügen.

METHODEN UND UMSETZUNG

Die Teilnehmenden des Projekts werden vom Gesundheitssystem über die Möglichkeit der Teilnahme informiert. Jedes Jahr umfasst das Angebot zahlreiche Aktivitäten im Bereich Kultur, wie zum Beispiel Chorsingen, Tanz, Gartenarbeit, künstlerische Aktivitäten, Literatur usw. Die Anzahl der Treffen, im Rahmen derer die in Gruppen durchgeführten Aktivitäten stattfinden, wird vorher festgelegt. Die Programme gestalten sich seit Jahren immer unterschiedlich, je nachdem, welche Kulturexpert*Innen oder kulturellen Einrichtungen gerade mit von der Partie sind. Die finanziellen Mittel für die Durchführung der Kulturveranstaltungen werden von der Region Östergötland bereitgestellt, wobei auch die Teilnehmenden sich in Form einer geringen Gebühr von ein paar Euro beteiligen, die in erster Linie für den Kaffee während der wichtigen Kaffeepausen bei den Treffen verwendet wird.

Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden für das Durchlaufen des kreativen Prozesses keine besonderen Voraussetzungen erfüllen müssen. Das eigene Schaffen soll Spaß bringen und experimentell und reflektierend sein, ohne sich dabei an irgendwelchen Leistungsvorgaben zu orientieren. Hierdurch wird das Wohlbefinden der Teilnehmenden gesteigert und ihr Selbstvertrauen gestärkt. Genauso wichtig ist der soziale Aspekt der Begegnung mit anderen. Hierbei ist es die Aufgabe der Gruppenleiter*Innen anzuregen, zu unterstützen und auf Fragen und eventuellen Anleitungsbedarf zu reagieren.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Aus den Auswertungen des Projekts geht die Zufriedenheit aller Beteiligten, also sowohl der Patient*Innen als auch der Gesundheitsexpert*Innen und Anbieter im Bereich Kultur über den Verlauf der Aktivitäten und die deutlich erkennbaren Ergebnisse hervor. Die Patient*Innen berichten über die positive Bedeutung, die die Inhalte, die Kreativität und der Spaß, den die Aktivitäten mit sich bringen, für sie haben. Ebenso betonen sie jedoch auch andere positive Ergebnisse, wie zum Beispiel soziale Integration, neue Methoden zur Änderung der eigenen Verhaltensweisen und die Befähigung zur Selbsthilfe.

Für die Patient*Innen entsteht im Projekt die Möglichkeit, den eigenen Gesundheitszustand unter Zuhilfenahme nur weniger Mittel zu verbessern. Die Einrichtungen aus dem Bereich Kultur erweitern und verfeinern durch ihre Teilnahme die eigenen Angebote. Es gab auch schon Teilnehmende, die im Anschluss an ihre Teilnahme am Projekt nach langer Arbeitslosigkeit wieder berufliche Beschäftigungen aufnahmen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.regionostergotland.se/kulturhalsa

Skåne for a rear view

MEHR TEILNAHME AN KULTURELLEN AKTIVITÄTEN
FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN

SCHWEDEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Die Bildungseinrichtung Bilda und das Kulturzentrum Sofia Kulturmötesplats haben gemeinsam mit Folkloreverbänden, Gemeindezentren und lokalen Kunst-, Handwerks- und Bauernhofmuseen im Süden Schwedens ein Projekt ins Leben gerufen, mithilfe dessen die Beteiligung von unter psychischen Erkrankungen leidenden Menschen an kulturellen, mit den Lokalgemeinschaften, Geschichte und Folklore in Bezug stehenden Aktivitäten gesteigert werden soll. Das Projekt wird vom Schwedischen Fonds für das Kulturerbe finanziert. Die Einrichtung Bilda, die sich christlichen Werten verschrieben hat, bietet eine breite Spanne an Kursen im Bereich informeller, jedoch auf die wesentlichen Fragen fokussierter Erwachsenenbildung an. Die Einrichtung ist offen für Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, Religionen und Lebenswelten. Ein Element der bei Bilda stattfindenden Arbeit ist die Begegnungsstätte Sofia Kulturmötesplats in Malmö, der ganz im Süden des Landes gelegenen drittgrößten Stadt Schwedens.

ZIELE UND ZIELGRUPPE

Sofia Kulturmötesplats bietet sinnstiftende Beschäftigung für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Ziel ist es, in Isolation lebenden Personen dabei zu helfen, entsprechend ihrer Fähigkeiten am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können und dabei die Aussicht auf einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz zu haben. Die Begegnungsstätte Sofia fördert auch die Teilnahme am kulturellen Leben vor Ort und bietet die Möglichkeit vergünstigter Kino-, Theater-, Konzert- oder Ausstellungsbesuche.

UMSETZUNG UND BESONDERHEITEN

Rückblickend lässt sich sagen, dass im Projekt Skåne zunächst Kontakte zu ehrenamtlich geführten Folkloreverbänden und kleineren lokalen Museen in der Region Skåne geknüpft wurden. Die Teilnehmenden machten Studienexkursionen, besuchten Vorträge und hatten die Möglichkeit, in den Archiven und Sammlungen mehr über die eigene Vergangenheit und die Geschichte der Bevölkerung des Landes zu lernen.

Schweden blickt auf eine lange Geschichte der Beschäftigung von Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen in Museen und Archiven zurück. Bei diesem Projekt lag der Schwerpunkt jedoch mehr auf den Bedürfnissen der Teilnehmenden (wenngleich eines der Ziele die Akquise von Ausbildungsstellen in den Gemeinden war) und darauf, die ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Museen bei der Arbeit zur Bewahrung des nationalen Kulturerbes zu unterstützen.

METHODE

Rückblickend betrachtet kamen die meisten Empfehlungen für eine Teilnahme am Skåne-Projekt von Mitarbeitenden der für die Region Skåne zuständigen Gesundheitsbehörde. Die Teilnahme fand jedoch immer auf freiwilliger Basis statt und war kostenlos. Die von den Teilnehmenden erworbenen Fähigkeiten waren kognitiver, interaktiver und sozialer Natur. Außerdem wurde das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden gesteigert. Die Projektteilnehmenden und ihre Ausbilder*Innen haben gemeinsam ein Buch über die Geschichte von Skåne verfasst, das im April 2015 ausschließlich in Schwedischer Sprache erschienen ist.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

- syd@bilda.nu
- www.bilda.nu/sv/startsidan/aktuellt/sofia-kulturmotesplats

Amici per la strada

INTEGRATION OBdachloser und Drogenabhängiger

ITALIEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Das Projekt, das bereits seit 1980 existiert, wurde von der Gemeinschaft Sant'Egidio, einer in Italien und anderen Ländern aktiven Non-Profit-Organisation, ins Leben gerufen und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Aufnahme, Unterstützung und Reintegration von Menschen mit sozialen Problemen. Die Aktivitäten im Rahmen von Amici per la strada gehen in zwei hauptsächliche Richtungen: die Begleitung von Menschen auf ihrem stufenweisen Weg in Richtung Reintegration auf der einen und Unterstützung und Schutz für mehr Lebensqualität auf der anderen Seite.

ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe besteht aus alleinstehenden Personen ohne Angehörige oder sonstige Beziehungen zu anderen Menschen. Diese Situation ist den allermeisten Obdachlosen gemein, die zudem unter vielen anderen Problemen zu leiden haben, wie zum Beispiel psychischen Erkrankungen und Alkohol- und Drogenproblemen. Viele dieser Menschen waren bereits im Gefängnis und nahezu alle kommen aus von schwierigen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Problemen gekennzeichneten familiären Verhältnissen. Die meisten sind Ausländer*Innen, wobei auch immer mehr Italiener*Innen unter ihnen zu finden sind. Die Gruppe der Ausländer*Innen besteht aus Neuankömmlingen im Land und illegalen Einwanderern aber auch Migrant*Innen mit gültigen Aufenthaltspapieren, die jedoch erwerbslos sind und auch sonst über keine Möglichkeit verfügen, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Zielgruppe ist zwar heterogen, jedoch haben alle ihr zugehörigen Personen gemein, alleine und ohne Obdach zu sein: ältere Menschen, unzufriedene Jugendliche, frustrierte Migrant*Innen oder Opfer der neuen Armut.

ZIEL

Hauptziel des Projekts ist die Betreuung von Personen, die sich am Rande der Gesellschaft befinden und meistens die ihnen zustehenden Rechte nicht kennen.

Öffentliche Einrichtungen sind nicht immer darauf vorbereitet, auf die Bedürfnisse dieser Menschen einzugehen, oder erst gar nicht verfügbar. Das Ziel des Projekts ist es deshalb, diesen Mangel und das Unterstützungsdefizit auszugleichen und gezielt Maßnahmen anzubieten.

METHODE/ANSATZ

Das Projekt folgt dem Ansatz der gegenseitigen Hilfestellung, der die marginalisierten Personen vom Rand ins Zentrum rückt und sie durch das Aufzeigen neuer Möglichkeiten und Mittel aus ihrer Passivität herausholt. Im Rahmen von Amici per la strada werden auf transversale Art und Weise sowohl die Verteilung von Nahrungsmitteln, Kleidung und die gesundheitliche Versorgung, als auch Informations- und Beratungsdienste für spezielle Bedürfnisse und Wünsche gewährleistet. Daraufhin wird der Schwerpunkt im Projekt auf die Unterstützung der Teilnehmenden bei der Suche nach Unterkunft und Beschäftigung gelegt. Diese Art von Maßnahme, die mittel- und langfristige Planung und eine gute Kenntnis der Teilnehmenden erfordert, zielt darauf ab, deren persönliche Fähigkeiten zu stärken.

UMSETZUNG

Selbst wenn die im Projekt verwendeten Methoden nicht wirklich innovativ sind, so dienen sie doch dazu, spezifische und auf die verschiedenen Untergruppen der heterogenen Zielgruppe der Obdachlosen zugeschnittene Lösungen und Dienstleistungen umzusetzen. Die Transfermöglichkeiten des Projekts – die unter anderem im Zusammenhang mit der Gesamtorganisation zu sehen sind, die über die Jahre hinweg mehrere wichtige Meilensteine erreicht hat – wird auch dadurch deutlich, dass seine Ergebnisse in andere Regionen Italiens (Ligurien, Kampanien und Venetien) und in viele arme Länder Afrikas exportiert wurden.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Besonders ist das Projekt mittlerweile deshalb, weil es über die letzten Jahre hinweg vielen als einsam und arm geltenden Menschen geholfen und zu guten Ergebnissen in den Bereichen soziale Reintegration, Suchtbewältigung und Schutz vor Ausbeutung geführt hat. Außerdem ist das Projekt auch deshalb besonders, weil mit seiner Hilfe zahlreiche in Zusammenhang mit Vernachlässigung, fehlender Unterstützung und fehlendem Verständnis stehende Missstände beseitigt werden konnten. Ausgehend von Dienstleistungen zur Befriedigung von Grundbedürfnissen (Nahrung, Kleidung, medizinische Versorgung) wird hier ein Kreislauf geschaffen, der auf dem Zuhören und Verständnis für die Probleme der Zielgruppe basiert und durch den materielle und psychologische Barrieren überwunden und die Wege aus Isolation und Einsamkeit heraus erleichtert werden.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Comunità Sant'Egidio
Via di San Gallicano 25/A ROMA
Ansprechpartner: Alessandro Moscetta
Telefon: +39 334 8135420
→ info@santegidio.org
→ www.santegidio.org
Facebook: → [Comunità Sant'Egidio](https://www.facebook.com/ComunitaSantEgidio)



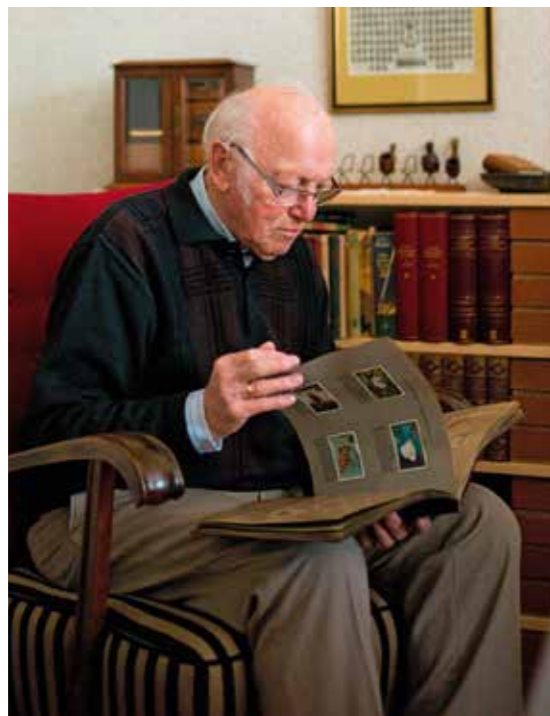
Haus der Erinnerung

UNTERSTÜTZUNG FÜR ÄLTERE DEMENZKranKE

DÄNEMARK



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen



Seit 2004 arbeitet das Den Gamle By Freilichtmuseum in Århus, Dänemark, an Programmen zur Stimulierung des Erinnerungsvermögens älterer unter Demenz leidender Menschen.

UMSETZUNG UND METHODEN

In kleinen Gruppen werden unter Demenz leidende Menschen ins „Haus der Erinnerung“ geführt, das mit Gegenständen aus den 1950er Jahren eingerichtet ist. Die „Gäste“ sind eingeladen, in der mit einem Gasherd und anderen typischen Gegenständen aus jener Zeit ausgestatteten Küche mitzuhelfen oder es sich im Wohnzimmer gemütlich zu machen, in dem sich ebenfalls viele Gegenstände befinden, die angesehen und angefasst werden können und die Besucher*Innen an die eigene Kindheit und Jugend erinnern. Alle werden mit Kaffee und zu jener Zeit beliebten Kuchenarten verköstigt. Die Atmosphäre ist warm und heimelig, Erinnerungen werden ausgetauscht, die Stimmung ist prächtig.

Der Kontext von Den Gamle By bringt die Erinnerungen der unter mehr oder weniger schweren Fällen von Demenz leidenden Besucher*Innen zurück und versetzt sie in die Lage, miteinander zu kommunizieren und aktiv an einem gesellschaftlichen Ereignis teilhaben zu können. Der Besuch ist eine ästhetische Erfahrung mit großer Wirkung auf die Sinne und Emotionen der Teilnehmenden,

die so in die Lage versetzt werden, sich an Dinge und Fähigkeiten zu erinnern, die sie längst vergessen hatten.

ZIELE UND BESONDERHEITEN

Seit zwei Jahren wird bei Den Gamle By der Schwerpunkt vermehrt auch auf die Arbeit mit den Angehörigen der Demenzkranken und Mitarbeitenden entsprechender Pflegezentren gelegt, und es werden spezielle Schulungen für diese Personengruppen angeboten.

Durch die Wiederherstellung von Erinnerungen möchte das Projekt ältere Menschen in die Lage versetzen, die Kontrolle über das eigene Leben zu behalten oder wiederzuerlangen, an der eigenen Identität festzuhalten, sich ihr Selbstwertgefühl zu bewahren und eine gewisse Zeit lang ohne fremde Überstützung leben zu können. Die Hauptelemente des Projekts sind zum einen die Verwendung des Museumssettings, das als Substanz dient und mit den von den älteren Demenzkranken gemachten Erfahrungen in Bezug steht, und zum anderen die Schulungen für Mitarbeitende von Pflegeeinrichtungen und Privatpersonen, die mit der Begleitung solcher Patient*Innen betraut sind.

Seit 2004 nimmt die Zahl der Teilnehmenden stets zu. Zudem ist die Einrichtung Teil eines wachsenden (lokalen, nationalen, internationalen) Netzwerks, dem die im Museum stattfindende Arbeit als Inspiration dient und mit dem gemeinsam neue Schulungen entwickelt werden. Die Reaktionen auf das Projekt fallen durchweg positiv aus. Im Laufe von sieben Monaten fanden im Jahr 2014 über 90 Kurse im Haus der Erinnerungen statt. Seit einigen Jahren unterhält Den Gamle By Kontakt zu anderen Freilichtmuseen, die von der dort stattfindenden Arbeit inspiriert wurden und sie übernommen haben. Von 2012 bis 2014 nahm Den Gamle By am EU-Grundtvig-Projekt „Re-active“ teil. Im Rahmen dieses Projekts erhielten Museen aus Ungarn, Norwegen, Schweden, Belgien und Großbritannien eine Einführung in die bei Den Gamle By stattfindende Arbeit, diskutierten Best-Practice-Beispiele und tauschten Ideen aus.



Von 2014 bis 2016 beteiligt sich Den Gamle By gemeinsam mit Jamtli aus Schweden, Beamish Museum aus Großbritannien, Szabadtéri Néprajzi Múzeum aus Ungarn, dem Lillehammer Museum aus Norwegen, der LINNEUNIVERSITETET aus Schweden und der UNIVERSITY OF NEWCASTLE UPON TYNE aus Großbritannien am Erasmus-+Programm „Aktives Älterwerden und Kulturerbe in der Erwachsenenbildung“. Ziel des Projekts ist es, eine Methode und einen entsprechenden Leitfaden zur Durchführung von Erinnerungsarbeit in Kulturerbesettings zu erarbeiten. Den Gamle By wurde 1909 als erstes Freilichtmuseum urbaner Geschichte und Kultur gegründet.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.dengamleby.dk



Crescer a Cores

GEMEINSCHAFTSFÖRDERUNG IN STÄDTISCHEN RANDGEBIETEN

PORTUGAL



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Die 2007 gegründete Vereinigung „Crescer a Cores“ ist eine Einrichtung, die sich gesellschaftliche Solidarität auf die Fahnen geschrieben hat. Unter einem gemeinschaftlichen Blickwinkel leistet die Einrichtung Arbeit in den Bereichen Psychologie, Bildung und Gesundheit und führt gemeinschaftliche und partizipative Aktivitäten durch. Die durchgeführten Maßnahmen stehen dabei in Bezug zum Konzept der Nähe zur Gemeinschaft und berücksichtigen und propagieren auf lokaler Ebene die wahre Bedeutung zwischenmenschlicher Unterschiede.

ZIELGRUPPE

Die Hauptzielgruppe des Projekts setzt sich aus Kindern, Jugendlichen und Eltern aus dem Viertel Padre Cruz, einem Vorort von Lissabon, zusammen. Genauer genommen besteht die Zielgruppe aus allen in diesem Vorort ansässigen armen und hilfsbedürftigen Familien.

ZIELE

Hauptziel des Projekts ist die Förderung von Bildung in einem pädagogischen Kontext, der es allen Familien ermöglicht, Erfahrungen auszutauschen und die eigenen Fähigkeiten zu stärken, zu denen neben den elterlichen Aufgaben auch erzieherische und bürgerliche Funktionen innerhalb der Gemeinschaft gehören.

METHODE/ANSATZ

Der verwendete Ansatz ist der der Arbeit an einem Bildungsprozess. Die Methode läuft hierbei entlang verschiedener Arbeitsstufen: vom Aufbau sozialer Beziehungen und der aktiven Beteiligung der Eltern und Erzieher*Innen über die Festlegung und Verbreitung verschiedener Aktivitäten zur Förderung der Fähigkeiten der Eltern bis hin zur Übernahme aktiver Funktionen innerhalb der Gemeinschaft. Nach Erstellung einer Diagnose erhalten die Eltern umfassende Unterstützung insbesondere bei der Einrichtung eines Hilfsdienstes, der ihnen bei der Erfüllung ihrer elterlichen Erzieherrolle zur Seite steht und potenziellen Problemen der Jugendlichen vorbeugt.

UMSETZUNG

Das Projekt Crescer a Cores wurde 2013 im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen Crescer a Cores, Junta de Freguesia de Carnide und der Stiftung Montepio gegründet. Seine Ziele waren die Förderung von Bildung unter gefährdeten Kindern und Jugendlichen und insbesondere die Stärkung der erzieherischen Fähigkeiten der Eltern in ihrer Rolle als rechtmäßige und durchsetzungsfähige Erziehungsverantwortliche. Die Projektarbeit findet im sozioökonomischen Kontext armer und hilfsbedürftiger Personengruppen statt.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Das Projekt Crescer a Cores ist besonders, weil es eine grundlegende und gesellschaftsnahe Antwort auf die im Viertel Padre Cruz, dem größten und ärmsten Vorstadtgebiet der Iberischen Halbinsel, vorhandenen Probleme gibt. Eine weitere Besonderheit ist die Verwendung partizipativer pädagogischer Schulungen. Somit stellt das Projekt einen wesentlichen Beitrag zur gemeinschaftlichen Strategie der Zusammenarbeit der gesamten Bevölkerung dar. Die Familien erhalten hierbei weder materielle Unterstützung noch werden elterliche Pflichten übernommen. Das Projekt sorgt für aktives und effektives Engagement unter den Eltern und befähigt sie, sich bewusst für eine Erziehungsmethode zu entscheiden, bei der an erster Stelle immer zunächst die kritische Selbstbeurteilung steht – ein Motto, das auch für die Kinder zum Lebensprinzip werden soll. Deshalb betont und fördert Crescer a Cores, was so viel bedeutet wie „farbenfrohes Wachstum“, die Vorstellung, dass wir uns alle wie unterschiedliche Farbschattierungen voneinander unterscheiden.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Associação Crescer a Cores
Rua Rio Tejo n.7 (antiga escola 167) –
Bairro Padre Cruz
Carnide 1600-746 Lisbon, Portugal
Ansprechpartner: NOEMI PARAISO
Telefon: +351 215937851
→ cresceracores@gmail.com
→ www.cresceracores.pt

Hierbabuena

INTEGRATION VON MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN

SPANIEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Hierbabuena ist die größte in der Region Asturien ansässige Vereinigung, die unter psychischen Problemen leidenden Menschen Hilfe in Form sozial-gesundheitlicher Dienstleistungen anbietet. Seit 2000 führt die Vereinigung verschiedene auf die speziellen Bedürfnisse von psychisch labilen, unter seltenen Erkrankungen und verhaltens-, beziehungs- oder arbeitsbedingtem Stress leidenden Menschen zugeschnittene Aktivitäten durch.

ZIELGRUPPE

Die Anzahl der unter psychischen Problemen leidenden Personen wächst auch in der Region Asturien. Psychische Störungen sind häufig die Ursache von Isolation und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Ein weiterer höchst problematischer Aspekt ist der Mangel an Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten. Die Zielgruppe sind sowohl Menschen mit akuten psychischen Problemen als auch Personen, die eine solche Störung erfolgreich überwinden konnten.

ZIEL

Hauptziel des Projekts ist die Entwicklung von Maßnahmen und Aktivitäten, mit denen Integration, Kenntniserweiterung und Sozialisierung unter Menschen mit akuten oder erfolgreich behandelten psychischen Problemen gefördert werden können. Die Aktivitäten werden von hochqualifizierten Mitarbeitenden durchgeführt, die in der Lage sind, Dienstleistungen für alle Vertreter*Innen der Zielgruppe anzubieten, gleichzeitig besonderes Augenmerk auf die spezifischen Probleme jedes einzelnen Teilnehmenden zu legen und dabei eine auf die jeweiligen Merkmale, Probleme und Krankheitsbilder abgestimmte, konsequente Strategie einzuhalten.

METHODE/ANSATZ

Der im Projekt verwendete Ansatz legt den Schwerpunkt auf die Förderung gesellschaftlicher Beteiligung. Hierzu werden zunächst die gesellschaftlichen und dann die klinischen Bedürfnisse der Teilnehmenden analysiert. Die eingesetzte Arbeitsmethode, die auf interdisziplinärer und partizipativer Planung basiert, leitet sich aus der Notwendigkeit ab, gerade diejenigen sozialen Probleme zu lösen, die dazu tendieren sich Lösungen zu entziehen. Durch die Verwendung dieser Methode wird gewährleistet, dass das Bewusstsein für die jeweiligen Probleme bei den Teilnehmenden und Mitarbeitenden einen gleichbleibend hohen Stellenwert einnimmt.

Aus diesem Grund verbindet der methodische Ansatz des Projekts die Wichtigkeit der vollständigen psychophysischen Genesung mit einer Reihe von Förderaktivitäten: Informationen, Beratung, Kompetenz- und Fähigkeitstransfer, Integration, und hebt gerade die bei psychischen Erkrankungen auftretenden Probleme hervor, um so mehr Bewusstsein und Wertschätzung für die sogenannte „äußere Welt“ zu schaffen.

UMSETZUNG

Über die Jahre hinweg gelang es der Vereinigung, ihr Dienstleistungsangebot in verschiedenen Städten der Region Asturien zu etablieren: im Gemeinschaftszentrum Arbolón in Avilés, beim sozialen Gesundheitsverband Santullano in Oviedo und bei derselben Organisation in Gijón.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Das Projekt ist besonders, weil es gewährleistet, dass unter psychischen Erkrankungen leidende Menschen empathische und individuelle Aufmerksamkeit erfahren, anstatt lediglich strikt und einfach gesundheitlich betreut zu werden. Eine weitere Besonderheit ist, dass die stattfindende Betreuung über die Behandlung der psychischen Erkrankung an sich hinausgeht, und zwar in Form von Aktivitäten, die die kognitiven und lerntechnischen Fähigkeiten der Patient*Innen anregen, einer Begegnungsstätte und der Möglichkeit, untereinander Erfahrungen und Beziehungen auszutauschen, technische Kompetenzen zu erwerben und sich der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst zu werden. Und zu guter Letzt ist das Projekt deswegen besonders, weil es eine sinnstiftende Erfahrung darstellt, durch die gängige Stereotype und Klischees gegenüber psychisch Kranken widerlegt werden.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Centro Municipal de Asociaciones EL ARBOLON
Avenida de Gijón, 5-33400 Avilés, Asturias, Spanien
Ansprechpartner: Dott.ssa Liliana Fernandez Gonzales
Telefon: +34 635829878
→ hierbabuenagijon@hotmail.com
→ www.associationhierbabuena.org
→ es-es.facebook.com/A.HIERBABUENA

RADE Ltd. Heilung durch Kunst, Theater und Bildung

BERATUNG, THEATER UND KUNST FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN, INSBESONDERE EHEMALIGE DROGENABHÄNGIGE

IRLAND



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Ziel von RADE ist es, die Lebensqualität Drogenabhängiger zu verbessern und der von ihnen empfundenen Isolation und Langeweile mit sinnvollen dem Niveau ihrer Fähigkeiten angemessenen kulturellen Aktivitäten zu begegnen. Auf diese Weise sollen für die Teilnehmenden der Raum und die Möglichkeit geschaffen werden, zu beweisen, dass auch sie in der Lage sind, einen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben zu leisten. Darüber hinaus sollen so gängige gesellschaftliche Stereotype gegenüber Drogenabhängigen in Frage gestellt werden. Das Angebot von RADE umfasst größtenteils niedrigschwellige Dienstleistungen, mit denen Menschen an Initiativen zur Suchtbewältigung herangeführt werden sollen. Hier werden den Vertreter*Innen der Zielgruppe, von denen die meisten Schulabbrecher*Innen sind, Beratung und Workshops zur Rückfallprävention angeboten. Zur Verbesserung von Wohlbefinden und Lebenssituation kommen im Rahmen von RADE Aktivitäten aus den Bereichen Theater und Kunst zum Einsatz.

Ein bei allen Programmteilnehmenden erkennbares Ergebnis sind Verbesserungen im Bereich der Kernkompetenzen, zum Beispiel beim Lesen und Schreiben und hinsichtlich Selbstvertrauen und Teamfähigkeit. Der in allen Workshops verwendete Ensemble-Ansatz ermöglicht die gegenseitige Unterstützung unter den Teilnehmenden. Auch werden in RADE die Rahmenbedingungen dafür geschaffen, dass zahlreiche Kurse von zeitgenössischen Künstler*Innen geleitet werden.

Zu den Projektergebnissen gehören jährlich stattfindende öffentliche Kunstausstellungen, Publikationen kreativ geschriebener Texte und eigens für die Aufführung durch die Teilnehmenden in Auftrag gegebene Theaterstücke/Filme/Tänze.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Elemente des RADE-Modells wurden von Anbietern aus Dublin und anderen Orten in Irland übernommen. Auch erhielt RADE Besuch von Personen und Agenturen aus Portugal, Griechenland, Finnland, Frankreich und den USA. Finanziell ist RADE auf die Unterstützung von Zuschussgebern und seitens der Lokalverwaltung angewiesen. Ebenfalls gibt es ein Gebührensystem für Einrichtungen, die Kund*Innen ins Projekt überweisen.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Die Teamarbeit und der ineinandergreifende Charakter der Aufgabenverteilung bei den öffentlichen Produktionen treten in Konkurrenz mit dem passiven Stimulus, der beim Konsum von Drogen entsteht. Hierdurch werden eigenverantwortliches Lernen, das Vertrauen in das eigene Können und Selbstwertgefühl gefördert. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass zahlreiche weitere Dinge erlernt und erfahren werden, so zum Beispiel Lese- und Schreibfähigkeiten durch das Schauspielern/Lesen von Dramentexten oder technische Fähigkeiten bei der Arbeit an Theater-, Film- oder Kunstproduktionen.

Positive Lebensveränderungen und Entscheidungen sind für jede Zielgruppe und ganz besonders für benachteiligte und ausgegrenzte Menschen wichtig und förderlich. Teilnehmende, die Veränderungen andenken und vollziehen, mit denen sie die eigenen Bildungs- und Beschäftigungschancen erhöhen, müssen in ihrem Tun bestärkt werden. Mit gesteigertem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl sowie kommunikativen Fähigkeiten und Durchsetzungsvermögen ausgestattet sind die Teilnehmenden in der Lage, über eine Veränderung der eigenen Suchtgewohnheiten nachzudenken und so auch etwas für ihre Gesundheit und familiären Beziehungen zu tun. Häufig bietet sich in diesem Zuge zudem die Gelegenheit, kriminelle Verhaltensweisen aufzugeben und in stabileren Wohnverhältnissen unterzukommen.

Das Engagement von RADE für die Belange seiner Teilnehmenden reicht von der Unterstützung bei Gerichtsterminen und der Suche nach Unterkunft über das Stellen von Anträgen auf Entwöhnungskuren und Krankenversicherungskarten bis hin zur Vermittlung in berufliche Weiterbildung und Praktika.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Michael Egan – Direktor

→ michael@rade.ie

→ www.rade.ie



Jackdrum: Mach das Beste aus deinem Potenzial

ERWACHSENEN- UND GEMEINSCHAFTSLERNPROJEKT
FÜR MENSCHEN MIT LERNSCHWIERIGKEITEN

GROSSBRITANNIEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Mit seinem breiten Spektrum an Aktivitäten in den Bereichen darstellende Künste und Medien lädt Jack Drum Arts Einzelpersonen und Gemeinschaften zu kreativen Erkundungstouren ein. Die Überzeugung, die hier vertreten wird, ist die, dass Kreativität auf vielen verschiedenen Ebenen stattfindet. Daher bietet das Projekt Menschen aller Altersgruppen und Fähigkeitsniveaus die Möglichkeit, Neues über sich selbst und den eigenen Platz in der Welt herauszufinden.

Das Erwachsenen- und Gemeinschaftslernprogramm ist auf die Bedürfnisse von Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten ausgerichtet, und übergeordnetes Ziel aller stattfindenden Kurse ist es, Menschenwürde zu zelebrieren. Inhaltlich geht es dabei um Musik, Songwriting, Filmemachen und digitales Geschichtenerzählen. Die Sitzungen dienen der Kompetenzverbesserung und sind auf die Lernenden so zugeschnitten, dass alle eigenverantwortlich im jeweils den eigenen Fähigkeiten entsprechenden Tempo arbeiten können.

Die Zielgruppe sind unter psychischen Problemen leidende Menschen, Erwachsene mit Lern- oder Körperbehinderungen und Langzeitarbeitslose. Darüber hinaus wird im Projekt auch mit Lerngruppen von blinden oder sehbehinderten Menschen gearbeitet. Diese erhalten Unterstützung beim Erzählen ihrer Geschichten und der Produktion eines Filmes, in dem es speziell um Herausforderungen geht, vor die Menschen gestellt sind, die ihr Augenlicht teilweise oder vollständig verloren haben. Diese Lernenden können zwar nicht an der physischen Arbeit teilnehmen, die das Filmemachen mit sich bringt, haben jedoch die inhaltliche Leitung und bestimmen, worum es eigentlich gehen und wie dies erzählt werden soll und was bei der Endbearbeitung geschieht.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Die hier vorgestellte Arbeit lässt sich leicht auf andere Länder übertragen, unter der Voraussetzung, dass Künstler*Innen gewonnen werden können, die zeitlich verfügbar sind und Interesse an der Arbeit mit der Zielgruppe haben. Auch sollten die beteiligten Künstler*Innen im Vorfeld auf die Arbeit mit der Zielgruppe vorbereitet werden. Eingesetzt werden könnte das Programm beispielsweise als Ergänzung zu bereits bestehenden Bildungsangeboten, die an Erwachsene mit Lernschwierigkeiten gerichtet sind.

Jack Drum Arts wird über Zuschussförderung und Förderabkommen mit den Lokalverwaltungen finanziert. Soll ein solches Programm ins Leben gerufen werden, ist es also ratsam, sich zunächst über bestehende Verträge oder Möglichkeiten staatlicher Finanzierung zu erkundigen oder Kooperationen mit anderen Einrichtungen anzustreben, die bereits Kurse für diese Zielgruppe im Angebot haben.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROGRAMM?

Der Erfolg des Projekts liegt im Genuss der künstlerischen Produktionen, die um ein vielfaches übertreffen, was normalerweise von der Zielgruppe erwartet wird. Die Koordinator*Innen bemühen sich bei all ihrer Arbeit um hohe Qualität und sorgen dafür, dass die Lernenden es mit professionellen Künstler*Innen zu tun bekommen, die sie dabei unterstützen, bestmögliche Ergebnisse zu erreichen. Im Projekt werden nicht nur Kompetenzen sondern auch das gesundheitliche und emotionale Wohlbefinden gefördert. Gemeinsam einer schöpferischen Tätigkeit nachzugehen, erzeugt bei den Teilnehmenden Selbstvertrauen und ein Erfolgsgefühl, das sie in ihren Alltag mitnehmen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Helen Ward, Geschäftsführerin
Telefon: +44 1388 765002
→ helen@jackdrum.co.uk
→ www.jackdrum.co.uk



Making Connections

LERNERFAHRUNGEN FÜR ERWACHSENE MIT SUBSTANZINDUZIERTEN
PSYCHISCHEN GESUNDHEITSPROBLEMEN SOWIE OBDACHLOSE

IRLAND



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Das mittlerweile seit fünf Jahren in Clonmel, Tipperary County/Irland laufende Projekt MCST richtet sich als eine Art Sprungbrett an Personen, die den Anschluss an das reguläre Bildungssystem verloren haben. Im Projekt erhalten diejenigen, die die Voraussetzungen für die Teilnahme an regulären Bildungsangeboten nicht erfüllen, Unterricht in Kleingruppen und ggf. Einzelunterricht. Das Programm bietet den Lernenden einen Wiedereinstieg ins System der Erwachsenenbildung, wo Lernbemühungen mit Zeugnissen und Bescheinigungen belohnt werden.

Den Schwerpunkt des Programms bildet die Arbeit mit Erwachsenen mit von Substanz-/Alkoholmissbrauch und/oder Obdachlosigkeit und/oder substanzinduzierten psychischen Gesundheitsproblemen geprägten Vorgeschichten. Das Programm wurde vor über 10 Jahren in Waterford City als Antwort auf den dort vorhandenen Bildungsbedarf unter Obdachlosen gegründet. Zunächst fanden wöchentliche Einzeltrainings mit den Schwerpunkten Lebens-

kompetenzen und Kochen statt. Mittlerweile werden in den Finanzierungsbedingungen des Programms spezifischere Zielsetzungen verlangt, so zum Beispiel die Zertifizierung durch QQI (Qualität und Qualifikationen Irland) und die Weitervermittlung in Anschlussangebote der Weiterbildung oder berufliche Ausbildungen. Die Stadt, in der das Projekt seinen Standort in einem Gemeindezentrum bezogen hat, verfügt über eine gut ausgebaute Infrastruktur an Drogenberater*Innen, von der Gemeinde beschäftigten Drogenbetreuer*Innen, Bewährungsdiensten, Frauenhäusern, Obdachlosendiensten, Anlaufstellen für psychologische Beratung usw. Diese Dienste bieten den Lernenden auch nach deren Vermittlung ins Projekt weiterhin Rückhalt und Unterstützung.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Gegenwärtig ist „Making Connections“ in drei Countys Irlands (South Tipperary/Waterford/Carlow) vertreten. Das Projekt kann potenziell auch in andere Länder übertragen werden, vorausgesetzt die Umsetzung findet im Setting einer in die Gemeinde eingebetteten und gut ausgestatteten Bildungseinrichtung mit geeigneten Trainer*Innen und der richtigen Managementstruktur statt. Die Dienstleistungen können an bestehende Verträge mit der Lokalverwaltung geknüpft werden oder in Partnerorganisationen stattfinden, von wo aus die Teilnehmenden weiter vermittelt werden können.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Mit anderen Anbietern unter einem Dach zu arbeiten, bedeutet für die Lernenden ein hohes Maß an Unterstützung. MCST ist darum bemüht, zusätzliche Förderquellen für die Lernenden aufzutun, die diesen bei der Bewältigung ihrer drogenbedingten Probleme helfen können. So wurde bereits ein breites Spektrum an aktiven Beziehungen zu anderen Diensten aufgebaut.

MCST geht starke Engagements ein und hat bereits viele Lernende bei ihrer persönlichen Entwicklung und auf dem Weg zu mehr Selbstvertrauen begleitet. Alle, die die Teilnahme am Projekt fortsetzen, erhalten nach jedem absolvierten Modul ein Zertifikat (eine größere Auszeichnung gibt es dann nach sieben Modulen). Manche absolvieren im Anschluss an ihre Teilnahme eine Berufsausbildung und werden berufstätig. All dies führt zu mehr Selbstvertrauen und verbessertem Wohlbefinden und hilft den Teilnehmenden bei der Bewältigung ihrer Sucht. MCST blickt auf viele solche Erfolgsgeschichten zurück, wie beispielsweise einen Teilnehmer, der Friseur werden wollte und mittlerweile ein Praktikum bei einem der städtischen Friseursalons absolviert.



KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Jenny Ryan, Koordinator von „Making Connections South Tipperary“

→ mcsouthtipperary@wstcys.ie

Mobil: +353 86 771 6289

Trägerorganisation: Jugendservice Waterford and South Tipperary Community

→ www.wstcys.ie

Finanzierung: Waterford and Wexford ETB



Biblioteca la Conca

UNTERSTÜTZUNG FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN PROBLEMEN
IM KONTEXT EINER BIBLIOTHEK

ITALIEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Das im Bereich der Rehabilitation von Patient*Innen angesiedelte Projekt wurde 2002 auf die gemeinsame Idee eines Erziehers und eines Patienten der Abteilung für Psychische Gesundheit der San Paolo Klinik in Mailand hin ins Leben gerufen. Über die Jahre hinweg wurde die „Biblioteca la Conca“ um Bereiche, Engagements und Mittel für die Durchführung des Projekts ergänzt. Das Projekt stützt sich mittlerweile auf ein wertvolles, aus Einheiten, Verbänden, Universitäten und vor allem öffentlichen Bibliotheken der Stadtgemeinde Mailand bestehendes Netzwerk. Kurz gesagt geht es bei dem Projekt um therapeutische Aktivitäten, die an die Besucher*Innen eines Tageszentrums gerichtet sind.

ZIELGRUPPE

Die Zielgruppe sind Erwachsene, die im Zentrum für psychische Gesundheit der San Paolo Klinik von Mailand stationär behandelt werden und aufgrund verschiedener psychischer Erkrankungen Pflege und Rehabilitationsmaßnahmen benötigen. In der ersten Phase des Projekts bestand die Zielgruppe aus Patient*Innen, die bei nicht fachgerechter Behandlung allmählich immer mehr von ihrer Selbständigkeit eingebüßt hätten und bei denen ein hohes Chronifizierungs- und Ausgrenzungsrisiko bestand.

ZIEL

Die Stätten in Mailand, an denen Patient*Innen mit derartigen Erkrankungen anderen Menschen begegnen und Betreuung erhalten bzw. psychisch labile oder erkrankte Erwachsene Lernangeboten nachgehen können, sind geschlossene und geschützte Orte, an denen sich keine Personen von außerhalb aufhalten dürfen. Wichtigstes Ziel des Projekts ist deshalb die Behandlung psychischer Probleme durch Momente der Begegnung und des Beisammenseins mit anderen Menschen und der gemeinsamen Buchlektüre abseits jedes Arzt-Patienten-Verhältnisses. Auf diese Weise sollen konstruktive Beziehungen zu Patient*Innen aktiviert und die Herausforderung angenommen werden, die die Schnittstelle zwischen Krankheit und Rehabilitationsstrategie darstellt.

METHODE/ANSATZ

Die bei den Projektaktivitäten verwendete Methode steht in engem Zusammenhang mit der Patient*In-Betreuer*In-Beziehung. Durch eine Mischung aus formeller und informeller Bildung, beispielsweise in Form des Anschauens von Filmen oder der Buchlektüre, können geeignete Prozesse der Aufnahme und Betreuung von Patient*Innen und des Zuhörens umgesetzt werden. Die Haltung, die die Gesundheits- und Bildungsbetreuer*Innen dabei einnehmen, ist nicht die, lediglich die Komplexität der jeweiligen Störung zu analysieren, sondern auch und vor allem die Beziehungsfähigkeit und die emotionalen und kognitiven Fähigkeiten der Patient*Innen anzuregen und zu reaktivieren.

UMSETZUNG

Zur Förderung und Erweiterung des Projekts, die notwendig waren, um die zuvor genannten Entwicklungen überhaupt erst zu ermöglichen, wurde die Kulturvereinigung „Alziamo il Volume“ gegründet. Ihr Ziel war die Förderung von Projekten sowie die Konsolidierung und der Ausbau bereits vorhandener Dienste, um so die Rolle der Bibliothek im städtischen Umfeld Mailands zu stärken und mehr Austausch zu ermöglichen.

WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Das Projekt ist besonders, weil es den Patient*Innen die Möglichkeit gibt, sich mittels der durchgeführten Aktivitäten Fähigkeiten anzueignen, die sie in die Lage versetzen, erfolgreich Beziehungen zu den Bibliotheksbesucher*Innen aufzubauen, Bücher auszuleihen und zu katalogisieren und umfassende Sekretariatsaufgaben zu verrichten. Außerdem ist das Projekt besonders, weil es eine erfolgreiche neue Pilotmethode im Bereich Prävention, Pflege und Rehabilitation darstellt. Noch heute profitieren die ehemaligen Projektteilnehmenden von den Rehabilitationsmethoden, Beobachtungspraktika und Schulungen, die sie zu mehr Selbständigkeit und gesellschaftlicher und beruflicher Integration geführt haben.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Dipartimento di Salute Mentale dell'Azienda Ospedaliera San Paolo (Milano)

Ansprechpartner: Dott.ssa Barbara Bortolini
e Dott.ssa Claudia Giangregorio
Telefon: +39 02 81843304

→ biblioteca_laconca@libero.it

→ www.comune.milano.it

Facebook: → [La Conca Biblioteca](https://www.facebook.com/LaConcaBiblioteca)

Young in Prison

INTEGRATION FÜR JUNGE STRAFGEFANGENE

SCHWEDEN



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

HINTERGRUND

Etwa 200 meist männliche Personen zwischen 18 und 21 Jahren werden jedes Jahr in schwedische Gefängnisse eingeliefert. Aus der Tagespresse erfahren wir über die Verbrechen, die sie begangen haben, über Gerichtsverhandlungen und Richter. Nur selten jedoch wird dort etwas über die Menschen geschrieben, die hinter diesen Schlagzeilen stecken. Schulabbruch, Mobbing, Arbeitslosigkeit, gesellschaftliche Ausgrenzung und finanzielle Probleme gehören zur Lebensnormalität straffällig gewordener Menschen. Und vielen von ihnen wird später im Gefängnis ADHS diagnostiziert.



Photos: Peter Holgersson

ZIELGRUPPE

Das Arbeitsmuseum, die schwedische Agentur für Strafvollzug und die nationale Vereinigung „Ex-Strafgefangenen Beachtung schenken“ entschlossen sich, jungen sich im Strafvollzug befindlichen Menschen Gelegenheit zu geben, über ihr Leben zu berichten und anhand ihrer persönlichen Geschichten eine Wanderausstellung zusammenzustellen. Die Durchführung des Projekts wurde durch Mittel aus dem schwedischen Fonds für das Kulturerbe ermöglicht. Für das Museum stellte die Arbeit mit dieser Zielgruppe ein Novum dar. Arbetets museum – das Arbeitsmuseum – ist eine Begegnungsstätte, die alle Sinne anspricht. Das 1991 in einer alten Baumwollspinnerei des ehemaligen Industriegebiets Norrköping eröffnete Museum zeichnet mit seinen Ausstellungen, Seminaren und im Rahmen des pädagogischen Programms durchgeführten Aktivitäten Arbeitsleben und -bedingungen nach. Ziel des Museums ist es, eine innovative Begegnungsstätte zu sein, in der Diskussionen über menschliche Arbeits- und Lebensbedingungen angestoßen werden. Für die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen wird das Museum ständig erneuert.

UMSETZUNG

Im Januar 2014 begann zwischen Museumsmitarbeitenden und jungen Insassen der Vollzugsanstalt in Luleå, Nordschweden, die Diskussion über die Möglichkeit der Realisierung einer Ausstellung. Die jungen Menschen schilderten ihre Lebensgeschichten und ihr Empfinden des Eingeschlossenseins. Auch in anderen Vollzugs- und Jugendhaftanstalten beteiligten sich junge Insassen unter Anleitung ihrer Anstaltsausbilder*Innen und sandten ihre Lebensgeschichten ein. Insgesamt wirkten 25 junge Strafgefangene an der Gestaltung der Wanderausstellung mit.

WAS IST DAS BESONDERE AN DEM PROJEKT?

Die Ausstellung wurde im Januar 2015 im Arbeitsmuseum eröffnet und ist auf ihrer Tour an sechs verschiedenen Orten in Schweden zu sehen. Erwartet werden an die 100.000 Besucher*Innen. An jedem Ausstellungsort bekommt ein junger Ex-Häftling eine auf vier Monate befristete Stelle als Ausstellungsführer angeboten. Die Projektpartner hoffen auf diese Weise, Vorurteile entkräften und mehr Offenheit für Menschen im Strafvollzug erreichen zu können. Weitere Ziele sind eine Steigerung des öffentlichen Bewusstseins für das Thema neuropsychische Störungen und, auf persönlicher Ebene, mehr Unterstützung für Ex-Strafgefangene bei ihrem Neuanfang.



Photo: Peter Holgersson

METHODEN UND ZIELE

Die Teilnehmenden verbesserten ihre Fähigkeiten im kognitiven, interaktiven, sozialen und physischen Bereich. Ebenso wurden Lernfähigkeit und Selbstvertrauen der Teilnehmenden gestärkt. Die Veranstalter hoffen, dass die Ausstellung zudem als Instrument zur Kompetenzsteigerung im Bereich der Arbeit mit jungen Erwachsenen im Strafvollzug wahrgenommen wird, und letzteren so der Weg in Ausbildung und Arbeit erleichtert wird. Parallel zur Ausstellung wird vom Museum ein Buch zusammengestellt (Erscheinungszeitpunkt 2016-17), in dem die beim Projekt verwendeten Methoden erklärt werden und das neben der Sammlung der Geschichten von Strafgefangenen auch Schilderungen von Mitarbeitenden der Strafvollzugsanstalten enthält. Das Buch erscheint in schwedischer Sprache.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

→ www.arbetetsmuseum.se

→ www.arvsfonden.se/projekt/ung-i-fangelse



Aufsuchende Bildungsberatung und niedrigschwellige Lernangebote für bildungsbenachteiligte Personen

Inspire-Adult Programme

PÄDAGOGISCHE, THERAPEUTISCHE UND IM FREIZEITBEREICH
ANGESIEDELTE DIENSTLEISTUNGEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

MALTA



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

„Inspire“ ist davon überzeugt, dass alle Menschen ein Recht auf Gleichstellung und Integration haben. Folglich hat sich das Projekt dem Auftrag verschrieben, Menschen mit Behinderungen bei der Erreichung dieser beiden Ziele zu unterstützen und bietet Einzelpersonen und deren Angehörigen pädagogische, therapeutische und im Freizeitbereich angesiedelte Dienstleistungen – und dies alles bei ein und derselben Anlaufstelle. Mit gemeinschaftlichem Engagement und der Schulung von Fähigkeiten zur Förderung von Selbstständigkeit möchte das Programm die Chancen auf Integration und die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen verbessern. Zu diesem Zweck werden den Vertreter*Innen der Zielgruppe altersgerechte psychologische, gesellschaftliche und im Freizeitbereich angesiedelte kompetenzstärkende Aktivitäten direkt in deren Zuhause angeboten.

Inspire ist ein fortlaufendes Trainingsprogramm zur Verbesserung der eigenständigen Lebensführung der Zielgruppe, in dessen Rahmen auch Qualifizierungsangebote und Berufsberatung

stattfinden. Somit fördert Inspire genau diejenigen Fähigkeiten, die immer relevant sind. Durch die Teilnahme an den Qualifizierungsangeboten und die dort vermittelten beruflichen Kenntnisse verbessern Menschen, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt sonst schwer fällt, ihre Chancen auf gesellschaftliche und berufliche Integration. Des Weiteren tritt Inspire stellvertretend als strategischer Ansprechpartner für Arbeitgeber*Innen, Familien und andere gesellschaftliche Akteur*Innen auf und verbessert auch die Lebensqualität der Teilnehmenden am Arbeitsplatz. Die Kund*innen nehmen zunächst an allgemeinen Kursen zur Kompetenzerweiterung und Karriereplanung teil und erhalten Hilfestellung bei der richtigen Berufswahl.

Darüber hinaus setzt sich Inspire für Integration ein, versorgt die breite Öffentlichkeit mit Bildung, erhöht das Bewusstsein für andere sich in ähnlichen Situationen befindliche Menschen und verfügt über die größte Datenbank zum Thema Behinderung in Malta.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei diesem Projekt in seinem ganzheitlichen Charakter. Zur Übertragung an andere Orte ist es erforderlich, dass auch dort alle Arten von Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung in unmittelbarer Nähe zueinander verfügbar sind. Andererseits stehen bei der Gründung eines solchen Projekts die Chancen auf die Bewilligung öffentlicher Fördermittel für an Menschen mit Behinderungen gerichtete Dienstleistungen gut. Inspire wird zu 50% über Förderverträge mit der öffentlichen Verwaltung und andere Dienstleistungsabkommen und zu 34% über Fundraising und Spenden (und kommerzielle Aktivitäten) finanziert. Die restlichen 16% stammen aus anderen Quellen, wie zum Beispiel EU-Fonds und Gebühren. Ein ähnlicher Finanzierungsmix würde wohl auch bei Gründung des Projekts an anderen Orten benötigt.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Der im Rahmen von Inspire verfolgte ganzheitliche Ansatz eröffnet den Kund*Innen viele Entwicklungsmöglichkeiten, indem die Förderung von Lebenskompetenzen und des individuellen Wohlbefindens mit Bildungsabschlüssen und beruflicher Beschäftigung kombiniert wird.

Die Inspire-Stiftung entstand durch die Fusion der Eden-Stiftung und Razzett Tal-Hbiberija – zweier führender Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Gebiet der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Beide Einrichtungen übertrugen ihre Mittel, Ressourcen und Mitarbeitenden in die neue Stiftung, bei der nun alle Dienstleistungen unter einem Dach angeboten werden. Auf diese Weise werden Überschneidungen vermieden und aufgrund des ganzheitlichen und personenorientierten Ansatzes die Qualität der Dienstleistungen verbessert. Ebenso werden Kosten gespart, was zu mehr Nachhaltigkeit und Mehrwert führt.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Paula Doumanov
→ paula.doumanov@inspire.org.uk
Telefon: +356 2189 0000
Fax: +356 2180 7708
→ www.inspire.org.mt



Ability not Disability in workplace

BERATUNG FÜR UNTERNEHMEN BEI DER ANSTELLUNG VON MENSCHEN
MIT BESONDEREM FÖRDERBEDARF

LETTLAND



4 Best-Practice-Projekte für Menschen aus benachteiligten Gruppen

ÜBER DAS PROJEKT

Das Projekt „Ability not Disability in workplace (AnDiW)“ ist ein Beitrag zur Entwicklung auf einem sehr wichtigem Gebiet – der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Die Ziele des Projekts betreffen dabei nicht nur die Förderung von Beschäftigung und den Kampf gegen gesellschaftliche Ausgrenzung, d.h. die praktische Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, sondern außerdem ein weiteres großes in diesem Zusammenhang relevantes Beschäftigungshemmnis: die unter Arbeitgeber*Innen herrschenden Auffassungen bezüglich der Arbeitsfähig- oder -unfähigkeit von Menschen mit Behinderungen, ihren Mangel an Erfahrungswerten, Informationen und Motivation im Bereich der Beschäftigung dieser Zielgruppe und die weit verbreitete Ansicht: „Warum soll ich jemanden mit Behinderungen einstellen wenn ich auch eine „gesunde“ Person kann?“ Das Projekt wurde von fünf Einrichtungen in Deutschland, Italien, Lettland und Litauen durchgeführt und setzt die Arbeit des Leonardo-da-Vinci-Vorgän-

gerprojekts „Ability not Disability in Employment“ (2003-2005, AnDE) fort, das für seine hohe Qualität ausgezeichnet und im Rahmen zweier weiterer Leonardo-da-Vinci-Innovationstransferprojekte („Increasing Employability of Disabled People“, 2008-2010) weiterentwickelt und nachbearbeitet wurde.

ZIELGRUPPE

Das Projekt ist an Menschen mit Behinderungen gerichtet.

ZIEL

Hauptziel des Projekts ist es, die Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt gegenüber Menschen mit Behinderungen zu bekämpfen und die Kompetenzen und Fähigkeiten von Arbeitgebern (Führungskräften und Ausbilder*Innen) in diesem Bereich mittels moderner und praktischer Fernbildungsangebote und methodischer Materialien zu fördern.

METHODE/ANSATZ

Der Fernbildungskurs richtet sich an die Unternehmen und Führungskräfte verschiedener Wirtschaftsbereiche sowie Studierende der Studiengänge Betriebswirtschaft und Personalwesen, die direkt oder indirekt am Prozess der Einstellung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen beteiligt sind.

UMSETZUNG/ÜBERTRAGBARKEIT

Das Projekt lässt sich ohne Schwierigkeiten auf andere Regionen/Länder übertragen und kann leicht von anderen Einrichtungen übernommen und als Innovationstransfer in neuen Projekten umgesetzt werden. Im Internet finden sich verschiedene Materialien des Projekts, wie zum Beispiel der Fernbildungskurs und dazugehörige Erläuterungen für Trainer*Innen. Alle Materialien sind auf Englisch, Deutsch, Italienisch, Lettisch und Litauisch verfügbar.



WAS IST DAS BESONDERE AN DIESEM PROJEKT?

Der Fernbildungskurs ist flexibel einsetzbar und richtet sich an Unternehmensmitarbeitende, Spezialist*Innen in nationalen und lokalen Behörden, die Medien und Personen, die im Bereich gesellschaftlicher Integration tätig sind. Die Projektmaterialien geben einen umfassenden Überblick über das Thema Beschäftigung und Integration am Arbeitsplatz von Menschen mit Behinderungen und beinhalten analytische Betrachtungen und die Ergebnisse von unter Führungskräften in Deutschland, Italien, Lettland, Litauen und anderen Ländern der EU durchgeführten Umfragen zum Thema Integration und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen.

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Marga Zivitere
→ marga.zivitere@isma.lv
→ www.andiw.isma.lv



IV Projektabschluss

Unser zwischen 2014 und 2016 durchgeführtes Erasmus+-Partnerschaftsprojekt „On the Move“ brachte eine Vielzahl an Ergebnissen hervor. Während der Projektlaufzeit fanden vier Projekt-treffen an verschiedenen Orten in Europa und intensive Projektarbeit statt. Das Endprodukt der inhaltlichen Arbeit am Projekt halten Sie in der Hand – ein Handbuch mit Best-Practice-Beispielen, mit dem wir sehr zufrieden sind.

Alle Partner*Innen nutzten die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch der eigenen Sichtweisen und Ansätze zum Schaffen positiver, insbesondere an bildungsferne Menschen gerichteter Lernumgebungen und profitierten von der Erfahrung und Kreativität der anderen. Speziell die zuvor recherchierten und anschließend vorgestellten Best-Practice-Beispiele im Bereich aufsuchender Beratung und niedrigschwelliger Lernangebote führten zu neuen Impulsen und werden unsere Arbeit bereichern. Mit dem vorliegenden Handbuch möchten wir die Öffentlichkeit an der reichen Vielfalt an pädagogischen Arbeitsweisen in Europa teilhaben lassen und hoffen aufgrund der hohen Übertragbarkeit der vorgestellten Projekte auch die Nachhaltigkeit unseres Projekts sicherzustellen.

Natürlich gibt es Unterschiede bei den möglichen Transfermethoden: manche der Projekte (z.B. die Wanderausstellung oder Men's Shed) lassen sich eins zu eins auf andere Situationen übertragen. Andere wiederum, wie zum Beispiel die an Vertreter*innen der Minderheit der Roma gerichteten Ansätze aus der Tschechischen Republik, können nicht so einfach in andere Länder exportiert werden, da hier ganz offensichtlich spezielle ethnische und kulturelle Konstellationen vorliegen. Dennoch ist allen Projekten die grundlegende Absicht gemein, die Kompetenzen der Vertreter*innen von benachteiligten Personengruppen zu stärken und ihnen eine Aufgabe und somit das Gefühl zu verleihen, eigenständig etwas zu meistern und Teil der Gesellschaft zu sein. Unser Projekt hat uns dabei geholfen, die eigenen professionellen Fähigkeiten zu erweitern und uns selbst und anderen Einrichtungen neue Impulse für die Gestaltung an benachteiligte Menschen gerichteter Lernangebote gegeben. Die gemein-

same Arbeit im Projekt hat uns zum wiederholten Mal gezeigt, dass wir in unserer Funktion als Einrichtungen im Bereich Lebenslanges Lernen flexibler werden und unsere Zielgruppen dort aufsuchen müssen, wo diese sich aufhalten, zum Beispiel am Arbeitsplatz, in ländlichen Gebieten, in den Stadtvierteln, in denen sie wohnen usw. Ein weiterer Aspekt, der wesentliche Bedeutung hat, ist die Anpassung der Ansätze und Methoden an die jeweiligen Bedürfnisse der Lernenden. Unsere Untersuchungen ergaben zudem, dass es äußerst wichtig ist, die Zielgruppen von Beginn, d.h. bereits von der Entwicklungsphase des jeweiligen Projekts an, mit einzubeziehen und anschließend zu versuchen, sie als Mentor*Innen, Peerberater*Innen oder gar Trainer*Innen zu gewinnen.

Über diese inhaltlichen Ergebnisse hinaus schuf das Projekt Raum für die Begegnung im Bereich des Lebenslangen Lernens aktiver Profis und die Auseinandersetzung mit arbeitsbezogenen Ähnlichkeiten und Unterschieden. Wir alle erweiterten unseren Horizont und die konstruktive Zusammenarbeit und das Erreichen unseres gemeinsamen Ziels waren überaus zufriedenstellende Erfahrungen.

Wir würden uns freuen, wenn die in diesem Handbuch vorgestellten Projekte und Methoden Sie inspirieren und auch Sie weiterhin einen Beitrag zur Integration aller in den Prozess des Lebenslangen Lernens leisten!

Impressum

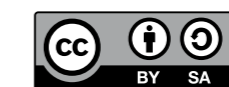
Diese Publikation wurde gemeinsam von den Partnern des Projektes ON THE MOVE entwickelt. Das Projekt wird kofinanziert aus Mitteln des Programms Erasmus+, dem Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Kommission 2014–2020.

Haftungsausschluss

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Lizenz

Diese Publikation ist lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International.



Projektpartner

ttg team training GmbH
Holzmarkt 7 | 72070 Tübingen
ulrich.renner@team-training.de
www.team-training.de



Vytauto Didžiojo universitetas
K. Donelaičio g. 58 | 44248 Kaunas
e.salnaite@trt.vdu.lt
www.vdu.lt



Stichting De Regenboog Groep
Droogbak 1d | 1001 EW Amsterdam
eschatz@correlation-net.org
www.deregenboog.org



Superact C.I.C.
13 Oldway Park | TA21 8EB Wellington
contact@superact.org.uk
www.superact.org.uk



Promidea Cooperativa Sociale
VIA CRATI 48/C | 87036 Rende Cosenza
sandra.perfetti@promidea.com
www.promidea.it



Norrköpings stadsmuseum
Västgötégatan 19-21 | 60221 Norrköping
stadsmuseet@norrkoping.se
www.norrkoping.se/kultur-fritid/museer/stadsmuseum



BFI Tirol Bildungs GmbH
Ing.-Eitzel-Straße 7 | 6010 Innsbruck
margit.kerschbaumer@bfi-tirol.at
www.bfi-tirol.at



